



WHITEPAPER
PROSTITUTION IN DER SCHWEIZ

FRAUENZENTRALE ZÜRICH
JUNI 2023

Summary	3
Begrifflichkeit	5
Was ist Prostitution?	5
Abgrenzung zur Sexarbeit	6
Prostitution in der Schweiz	7
Menschenhandel	7
Gesetzliche Regulierung der Prostitution in der Schweiz	10
Gesetzlicher Regulierung der Prostitution im Kanton Zürich	11
Gesetzliche Regulierung der Prostitution in der Stadt Zürich	11
Das System Prostitution	12
Warum sprechen wir von einem System?	12
Risiken: Gewalt	15
Risiken: Gesundheitliche Folgen	16
Das Nordische Modell	18
Was ist das Nordische Modell?	18
Was leistet das Nordische Modell?	20
Das «Neuseeländische Modell»: Entkriminalisierung	22
Das Nordische Modell vs. Entkriminalisierung	25
Die Arbeit der Frauenzentrale Zürich	27
Politische Schritte (Bausteine des Nordischen Modells)	27
Schlusswort: Warum wir das Nordische Modell wollen	29
Literaturverzeichnis	32
Abbildungsverzeichnis	37

Summary

Prostitution ist als System zu verstehen, in dem mehrheitlich Frauen von mehrheitlich Männern ausgebeutet werden und patriarchale Strukturen reproduziert und zementiert werden. Frauen und Männer haben ungleiche Anteile an den wirtschaftlichen Ressourcen, und in der Prostitution können Männer, entsprechend ihrer wirtschaftlichen Macht, sich unbegrenzten Zugriff auf den weiblichen Körper kaufen. Im System Prostitution kommen verschiedene Faktoren, die Ausbeutung begünstigen, zusammen: Armut, Migration, Misogynie und Rassismus.

Der Begriff «Sexarbeit» ist aus folgenden Gründen abzulehnen:

1. Einvernehmliche und nicht einvernehmliche sexuelle Dienstleistungen sind nicht trennscharf.
2. Die schwerwiegenden psychischen und physischen Folgen für prostituierte Menschen lassen es nicht zu, die Sexindustrie mit anderen Industrien gleichzusetzen.
3. «Sexarbeit» ist ein weites Feld und setzt verschiedene Tätigkeiten innerhalb der Sexindustrie gleich. Zudem wird suggeriert, dass die Sexindustrie losgelöst von der Gleichstellung der Geschlechter innerhalb einer Gesellschaft funktioniert.

Verfechter:innen von «Sexarbeit» argumentieren, es müsse zwischen Menschenhandel und selbstbestimmter Prostitution unterschieden werden. Die Zahl der Strafurteile wegen Menschenhandel in der Schweiz bewegte sich 2011–2021 im einstelligen oder sehr tiefen zweistelligen Bereich. Das liegt daran, dass Beweismaterial fehlt und sich die Verfahren auf die Aussagen von Opfern stützen. Menschenhandel ist in der Schweiz also ein lukratives Geschäft und die organisierte Kriminalität nutzt legale Geschäftsstrukturen wie z. B. legale Bordelle. Sexkäufer beobachten oder vermuten Menschenhandel und Zuhälterei, melden dies aber so gut wie nie bei den Behörden. Ein Freier kann darum nie sicher wissen, ob die Frau, von der er Sex kauft, dies freiwillig tut. Dieses Verhalten zeigt, dass die Empathie, die Freier den prostituierten Frauen entgegenbringen, kaum vorhanden ist, sondern dass ihre eigene Befriedigung im Zentrum steht.

In der Prostitution wird in der Schweiz sehr viel Geld verdient: Schätzungen gehen von einem Jahresumsatz von rund 1 Milliarde Franken aus. In der Stadt Zürich gaben nur 30 Prozent der prostituierten Frauen an, dass sie die ganzen Einnahmen behalten können. Rund 85 Prozent der prostituierten Frauen in der Schweiz sind Migrantinnen, die sich aus Mangel an Alternativen oder wirtschaftlicher Not prostituieren. Diese Armutsprostitution ist keine selbstbestimmte Prostitution, und es kann grundsätzlich argumentiert werden, dass Prostitution Sex unter Marktbedingungen ist und unter verkapitalisierten Bedingungen keine Selbstbestimmung stattfinden kann.

Prostituierte Menschen erleben – im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung – signifikant häufiger sexuelle Gewalt. Zudem leiden sie, ebenfalls im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung, signifikant häufiger an psychischen Störungen wie z. B. an posttraumatischen Belastungsstörungen. Zudem leiden sich auch an häufiger an sexuell übertragbaren Krankheiten und anderen körperlichen Schäden, die auf die Prostitution zurückzuführen sind.

Sowohl eine liberale Prostitutionsgesetzgebung wie sie die Schweiz kennt, wie auch die totale Entkriminalisierung, wie es sie in Neuseeland gibt, finden nachhaltige Lösungen für diese Punkte. Denn nur das Nordische Modell, wie es vor über 20 Jahren erstmals in Schweden eingeführt wurde, basiert auf der Grundannahme, dass Prostitution eine Menschenrechtsverletzung ist, die Gleichstellung der Geschlechter verhindert und sexueller Konsens nicht mit Entgelt umgangen werden kann. Das Nordische Modell besteht aus vier Pfeilern:

1. Entkriminalisierung der prostituierten Menschen;
2. Ausstiegsprogramme mit konkreten Ausstiegsangeboten für Menschen, die aus der Prostitution aussteigen wollen;
3. Aufklärung und Prävention;
4. Sexkaufverbot und Kriminalisierung aller Profiteure.

Im Zentrum stehen die Eindämmung der Nachfrage sowie die Reduktion des Marktes. Nur so kann die Ausbeutung reduziert werden. Es handelt sich beim Nordischen Modell um ein Massnahmenpaket, das von anderen Ländern übernommen wurde. Die Schweiz nimmt mit ihrer liberalen Prostitutionsgesetzgebung die Folgen der Prostitution in Kauf und versucht, die Situation durch Regulierung im Sinne eines Flickenteppichs zu verbessern. Auch in Neuseeland finden sich hauptsächlich Frauen aus vulnerablen Gesellschaftsgruppen in der Prostitution, und der Markt bleibt unverändert. Die Bewilligungspflicht kann umgangen werden, und eine Verschiebung der Anwerbung ins Internet gibt es auch in Neuseeland.

Auch ohne Einführung des Nordischen Modells in der Schweiz kann mit verschiedenen Schritten, abgeleitet vom Nordischen Modell, der Schutz der Gesundheit und der Menschenwürde von Frauen in der Prostitution verbessert werden.

Auf all diese Punkte geht die vorliegende Situationsanalyse ein und führt diese Argumente aus.

Begrifflichkeit

Was ist Prostitution?

Der Bundesrat beschreibt in seinem Bericht «Prostitution und Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung» die Prostitution wie folgt:

Prostitution wird im Strafrecht als gelegentliches oder gewerbsmässiges Anbieten und Preisgeben des eigenen Körpers an beliebige Personen zu deren sexueller Befriedigung gegen Geld oder geldwerte Leistungen verstanden. [...] Drei Merkmale müssen gegeben sein, damit Prostitution vorliegt: 1. Der eigene Körper ist involviert. Es genügt, dass dies vereinzelt oder erstmalig erfolgt. Die Prostitution braucht also weder regelmässig noch hauptberuflich ausgeübt zu werden. [...] 2. Es wird eine sexuelle Dienstleistung erbracht, egal welcher Art. Jede hetero- oder homosexuelle Handlung, mit der ein Kunde oder eine Kundin über einen körperlichen Kontakt befriedigt werden soll, genügt grundsätzlich. [...] Der Vollzug eines Geschlechtsaktes oder das tatsächliche Erreichen der Befriedigung werden nicht vorausgesetzt. Es spielt auch keine Rolle, ob die sexuelle Handlung aktiv geleistet oder passiv erduldet wird. 3. Es handelt sich um ein Austauschverhältnis. Mit dem eigenen Körper wird eine sexuelle Dienstleistung angeboten, weil der Kunde oder die Kundin ein Entgelt dafür versprochen hat. Die Bezahlung der Dienstleistung muss nicht zwingend in Geldform erfolgen oder versprochen worden sein. Sie kann ebenso in der Form von Drogen, Unterkunft, Essen, Markenartikeln, Ferien oder anderen materiellen Werten erfolgen. Auch das Abarbeiten einer eigenen oder fremden Schuld gehört dazu.¹

Bei der Frauenzentrale Zürich (FZ) sprechen wir also von Prostitution, wenn es darum geht, dass Menschen im Tausch gegen (monetäres oder nicht monetäres) Entgelt sexuelle Handlungen anbieten oder an sich dulden oder vornehmen lassen. Ob dies regelmässig, hauptberuflich oder unregelmässig und nebenberuflich getan wird, spielt hierbei keine Rolle.

Immer wieder wird gemeinhin betont, Prostitution sei «das älteste Gewerbe der Welt». Romina Schmitter schrieb 2013 in der Zeitschrift «Aus Politik und Zeitgeschichte»:

Die historische Realität sieht jedoch anders aus. Die ältesten Erscheinungsformen der Prostitution – von der Heiligen Hochzeit über die Hierodulenpaarung bis zur Apotropäischen beziehungsweise Unheilabwehrenden Prostitution – gingen auf sakrale Riten zurück. In der griechischen und römischen Antike waren Prostituierte, von freigelassenen Hetären und Kurtisanen abgesehen, Sklavinnen, in der Neuzeit wurden sie als «Huren» kriminalisiert und seit 1700 als «liederliche Weibspersonen» staatlicherseits reglementiert.²

¹ Bundesrat (2015). Prostitution und Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung. Bericht des Bundesrates in Erfüllung der Postulate 12.4162 Streiff-Feller, 13.3332 Caroni, 13.4033 Feri und 13.4045 Fehr. <https://www.ejpd.admin.ch/dam/fedpol/de/data/kriminalitaet/menschenhandel/ber-br-prost-mh-d.pdf.download.pdf/ber-br-prost-mh-d.pdf> (Abgerufen 1.6.2023)

² Romina Schmitter (2013). Prostitution – Das «älteste Gewerbe der Welt»? In: Aus Politik und Zeitgeschichte, 9.2.2013. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/155369/prostitution-das-aelteste-gewerbe-der-welt/> (Abgerufen: 23.3.2023)

Als «ältestes Gewerbe der Welt» gilt die Geburtshilfe.³

Abgrenzung zur Sexarbeit

Seit den 1970er-Jahren wird der Begriff der «Sexarbeit» verwendet. Er wurde als Erstes von der US-amerikanischen Filmemacherin und Aktivistin Carol Leigh verwendet. Erst Mitte der 1980er-Jahre wurde der Begriff «sex work» ein erstes Mal in den Medien verwendet, um über die Theaterproduktion von Carol Leigh zu berichten.⁴ Die Begriffe Prostitution und Sexarbeit haben gemeinsam, dass sexuelle Dienstleistung gegen Entgelt oder andere materielle Güter angeboten werden. Die Unterscheidung der Begriffe liegt darin, dass die Sexarbeit ein weiteres Feld umfasst als die Prostitution:

Als Oberbegriff bezeichnet Sexarbeit sämtliche Arbeiten in der Sexindustrie, wie die Darstellung in Pornofilmen und -magazinen, Striptease, Lapdance/erotischer Tanz, Tantra-Massagen, die Arbeit als Dominas, Escorts, Strassen- oder Bordell-Prostitution, Telefonsex, Onlinesex und vieles mehr, was den Tausch einer sexuellen Dienstleistung gegen finanzielle oder materielle Vergütung beinhaltet.⁵

Sexarbeit schliesst in ihrer Definition nicht einvernehmlichen Sex und Sex mit Minderjährigen aus. Jedoch benutzen Fachleute von Beratungsstellen den Begriff «Minderjährige in der Sexarbeit»⁶. Den Begriff in diesem Zusammenhang zu verwenden, ist verharmlosend und beschönigend, da es sich bei Minderjährigen in der Prostitution um Opfer von Kinderprostitution handelt. Zudem soll der Begriff «sex work» gemäss Oxford English Dictionary die negative Konnotation reduzieren und die Sexindustrie anderen Industriezweigen angleichen.⁷

Die FZ spricht aus den folgenden Gründen nicht von Sexarbeit, sondern von Prostitution:

1. Einvernehmliche und nicht einvernehmliche sexuelle Dienstleistungen sind nicht trennscharf. Ein Entgelt führt nicht automatisch dazu, dass sexuelle Dienstleistungen einvernehmlich geschehen. Zentral ist die Frage der Selbstbestimmung. Es stellt sich die Frage, inwiefern Selbstbestimmung in der Prostitution, hier verstanden als Sex unter Marktbedingungen, gegeben sein kann.

³ Karen R. Rosenberg, Wenda Trevathan (2002). Hilfe bei der Geburt. In: Spektrum.de. <https://www.spektrum.de/magazin/hilfe-bei-der-geburt/828290> (Abgerufen: 13.4.2023)

⁴ Oxford English Dictionary. The Etymology of the terms «sex work» and «sex worker». <http://www.bayswan.org/sexwork-oed.html> (Abgerufen: 23.3.2023)

⁵ Carolin Küppers (2016). Sexarbeit. In: Gender Glossar. <https://www.gender-glossar.de/post/sexarbeit> (Abgerufen: 23.3.2023)

⁶ Jean-Michel Berthoud (2011). Jugendprostitution in der Schweiz: Noch kein Verbot. In: Swissinfo.ch. <https://www.swissinfo.ch/ger/gesellschaft/jugendprostitution-in-der-schweiz--noch-kein-verbot/29505694> (Abgerufen: 31.5.2023)

⁷ Oxford English Dictionary. Sex work / sex worker. <http://www.bayswan.org/sexwork-oed-4.jpg> (Abgerufen: 23.3.2023)

2. Die schwerwiegenden physischen und psychischen Folgen der prostituierten Menschen sind ein Grund dafür, dass die Sexindustrie nicht mit anderen Industriezweigen gleichgesetzt werden kann.

3. Der Begriff Sexarbeit geht davon aus, dass die Sexindustrie eine unter vielen anderen Industrien ist und losgelöst von der Gleichstellung der Geschlechter innerhalb einer Gesellschaft funktioniert. Prostitution geht davon aus, dass es sich um ein System handelt, dem patriarchale Strukturen zugrunde liegen und das diese reproduziert.

In den nachfolgenden Kapiteln wird auf alle drei Gründe näher eingegangen, wobei diese detaillierter erläutert werden.

Prostitution in der Schweiz

Menschenhandel

Gemäss Bericht des Bundesrates⁸ orientiert sich die Bekämpfung von Menschenhandel in der Schweiz begrifflich an der internationalen Definition in Art. 3 des Zusatzprotokolls gegen Menschenhandel zur UNO-Vereinbarung gegen die transnationale organisierte Kriminalität. Dieses Zusatzprotokoll definiert den Begriff des Menschenhandels wie folgt:

a) bezeichnet der Ausdruck «Menschenhandel» die Anwerbung, Beförderung, Verbringung, Beherbergung oder Aufnahme von Personen durch die Androhung oder Anwendung von Gewalt oder anderen Formen der Nötigung, durch Entführung, Betrug, Täuschung, Missbrauch von Macht oder Ausnutzung der besonderen Hilfslosigkeit oder durch Gewährung oder Entgegennahme von Zahlungen oder Vorteilen zur Erlangung des Einverständnisses einer Person, die Gewalt über eine andere Person hat, zum Zweck der Ausbeutung. Ausbeutung umfasst mindestens die Ausnutzung der Prostitution anderer oder andere Formen sexueller Ausbeutung, Zwangsarbeit oder Zwangsdienstbarkeit, Sklaverei oder sklavereiähnliche Praktiken, Leibeigenschaft oder Entnahme von Organen; b) ist die Einwilligung eines Opfers des Menschenhandels in die unter Buchstabe a genannte beabsichtigte Ausbeutung unerheblich, wenn eines der unter Buchstabe a genannten Mittel angewendet wurde.⁹

In der Schweiz wird der Straftatbestand des Menschenhandels im Art. 182 des StGB geführt. Die Zahlen für die Jahre 2011–2021 zeigen folgendes Bild:

⁸ Bundesrat (2015). Prostitution und Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung. <https://www.ejpd.admin.ch/dam/fedpol/de/data/kriminalitaet/menschenhandel/ber-br-prost-mh-d.pdf.download.pdf/ber-br-prost-mh-d.pdf>

⁹ Vereinte Nationen (2005). Zusatzprotokoll zur Verhütung, Bekämpfung und Bestrafung des Menschenhandels, insbesondere des Frauen- und Kinderhandels, zum Übereinkommen der Vereinten Nationen gegen die grenzüberschreitende organisierte Kriminalität. <https://www.un.org/depts/german/uebereinkommen/ar55025anlage2-oebgbl.pdf> (Abgerufen: 29.3.2023)

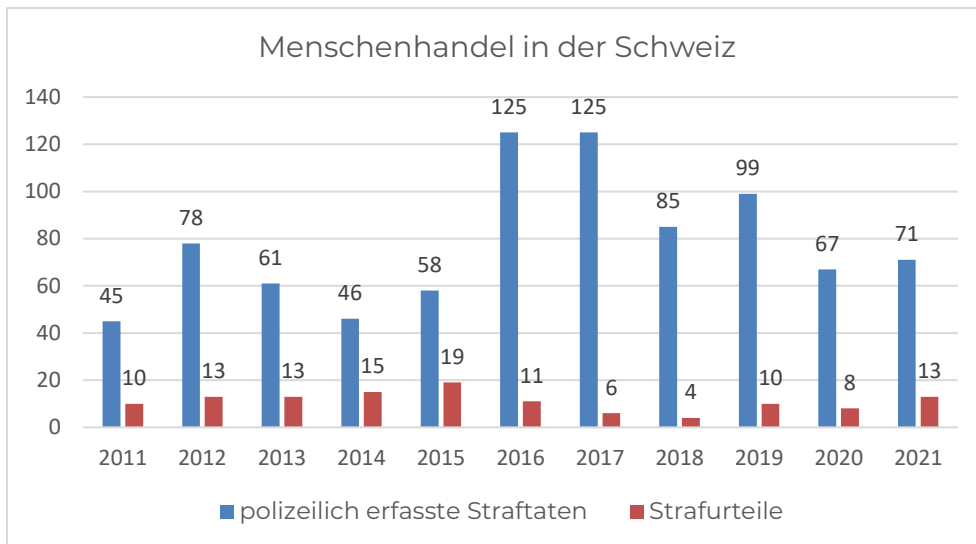


Abbildung 1: Menschenhandel in der Schweiz 2011–2021.¹⁰

Die nachfolgenden Ausführungen zeigen, dass diese Zahlen nur die Spitze des Eisbergs sind und sowohl Behörden wie auch Opferberatungen von einer hohen Dunkelziffer ausgehen.

Der oben genannte Bericht des Bundesrates von 2015 hält zudem fest, dass der Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung die bekannteste Form des Menschenhandels darstellt. Wie die Schweizerische Kriminalprävention schreibt, tritt Menschenhandel häufig mit anderen Deliktarten (z. B. Förderung der Prostitution, Urkundenfälschung, Betäubungsmitteldelikte und Verstösse gegen das Ausländergesetz) in Erscheinung.¹¹ Zur Geschlechterverteilung bei Tätern und Opfern sowie der Organisation von Menschenhandel hält die Schweizerische Kriminalprävention fest:

Ausländische Täterinnen und Täter weisen meist dieselbe Nationalität auf wie ihre Opfer. Menschenhandel wird überwiegend von Männern begangen. [...] In der Schweiz handelt es sich vielfach um Einzeltäter oder kleine, oft familiär oder ethnisch geprägte Gruppen, die Menschenhandel betreiben. Es gibt auch Hinweise auf organisierte Kriminalität. [...] Die Opfer der sexuellen Ausbeutung sind mehrheitlich weiblich und zwischen 17 und 25 Jahre alt. Sie stammen derzeit mehrheitlich aus den folgenden Nationen: Ungarn, Rumänien, Bulgarien, Brasilien, Dominikanische Republik, Thailand, Nigeria und Kamerun.¹²

Ein Artikel der NZZ zitiert das Strategiepapier des EJPD, in dem es heisst, dass in der Schweiz vornehmlich kriminelle Gruppierungen aus Südosteuropa im Menschenhandel tätig sind und diese sich durch eine grosse Gewaltbereitschaft und einen hohen Organisationsgrad auszeichnen.¹³ Besonders problematisch

¹⁰ Bundesrat (2023). Strafverfolgung. <https://www.fedpol.admin.ch/fedpol/de/home/kriminalitaet/menschenhandel/strafverfolgung.html> (Abgerufen 29.3.2023)

¹¹ Schweizerische Kriminalprävention (o. J.). Menschenhandel. <https://www.skppsc.ch/de/themen/gewalt/menschenhandel/> (Abgerufen: 29.3.2023)

¹² Ebd.

¹³ Linda Koponen (2021). Menschenhandel ist auch in der Schweiz eine Realität, doch die meisten Täter werden nie gefasst. Es ist Zeit, dass die Schweiz entschiedener gegen die organisierte Kriminalität vorgeht. In: Neue

dabei: «Laut Europol nutzen 80 Prozent der kriminellen Netzwerke in Europa legale Geschäftsstrukturen für ihre Machenschaften.»¹⁴

Laut Fedpol ist in der Strafverfolgung im Menschenhandel eine internationale Polizeizusammenarbeit wichtig und eine gute Zusammenarbeit mit den ausländischen Behörden unabdingbar.¹⁵ Genau diese Zusammenarbeit zwischen Ermittlungsbehörden in den Herkunftsländern erweist sich als äusserst schwierig. Dasselbe gilt auch für die Zusammenarbeit der Kantone. Denn auch wenn Menschenhandel ein Officialdelikt ist, sind die Kantone und deren Polizeikorps zuständig für die Ermittlung und Strafverfolgung bei Menschenhandel – und diese Strategien unterscheiden sich von Kanton zu Kanton.¹⁶

Wie die Zahlen in Abbildung 1 zeigen, lagen die Strafurteile wegen Menschenhandels in den Jahren 2011–2021 stets im einstelligen oder sehr tiefen zweistelligen Bereich. Denn in der Strafverfolgung von Menschenhandel kommt eine weitere erschwerende Komponente hinzu:

Anders als etwa bei Drogendelikten fehlt es oft an Beweismaterial. Die Verfahren stützen sich stark auf die Aussagen der mutmasslichen Opfer. Doch diese sind häufig traumatisiert, vertrauen den Behörden nicht, werden von den Tätern bedroht und sind nicht in der Lage, die langen Verfahren durchzustehen.¹⁷

Auch gemäss der Schweizerischen Kriminalprävention ist Menschenhandel ein lukratives Geschäft: Einerseits winken hohe Gewinne, andererseits ist das Risiko einer Verurteilung gering. Dies deshalb, weil die Behörden und die Opferbetreuung nur beschränkte Ressourcen zur Verfügung haben und auch weil die Beweisführung vor Gericht oft nicht standhält. Zudem fallen die Strafen in der Schweiz sehr gering aus. Die Polizei ist auf Aussagen der Opfer angewiesen, um gegen Menschenhändler ermitteln zu können. Da die meisten Opfer sich illegal in der Schweiz aufhalten, bleiben ihnen nur mindestens 30 Tage, um sich zu regenerieren und sich zu entscheiden, eine Strafanzeige zu erstatten.¹⁸

Wenn man also davon ausgeht, dass die Zahlen in Abbildung 1 nur die Spitze des Eisbergs zeigen, enden nur knapp über 10 Prozent der polizeilich erfassten Straftaten im Bereich Menschenhandel mit Strafurteilen.

Es ist falsch anzunehmen, dass in Ländern mit liberaler Gesetzgebung Sexkäufer einen Verdacht auf Menschenhandel häufiger bei den Behörden melden. Das zeigen die Zahlen aus Deutschland: Obwohl 55 Prozent der in der Studie befragten

Zürcher Zeitung, 28.6.2021. <https://www.nzz.ch/meinung/schweiz-muss-menschenhandel-entschiedener-bekaempfen-ld.1632283> (Abgerufen: 29.3.2023)

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Bundesrat (2020). Kooperation. <https://www.fedpol.admin.ch/fedpol/de/home/kriminalitaet/menschenhandel/kooperation.html> (Abgerufen: 29.3.2023)

¹⁶ Schweizerische Kriminalprävention (o. J.). Menschenhandel. <https://www.skppsc.ch/de/themen/gewalt/menschenhandel/> (Abgerufen: 29.3.2023)

¹⁷ Linda Koponen (2021). Menschenhandel ist auch in der Schweiz eine Realität, doch die meisten Täter werden nie gefasst. In: Neue Zürcher Zeitung, 28.6.2021. [Schweiz muss Menschenhandel entschiedener bekämpfen \(nzz.ch\)](https://www.nzz.ch/schweiz-muss-menschenhandel-entschiedener-bekaempfen) (Abgerufen: 29.3.2023)

¹⁸ Schweizerische Kriminalprävention (o. J.). Menschenhandel. <https://www.skppsc.ch/de/themen/gewalt/menschenhandel/> (Abgerufen: 29.3.2023)

Sexkäufer angeben, dass sie Menschenhandel oder Zuhälterei beobachtet haben und 62 Prozent der befragten Sexkäufer angeben, dass sie Menschenhandel vermutet haben, hat nur 1 Prozent dieser Sexkäufer sich deswegen bei Behörden gemeldet.¹⁹

Gesetzliche Regulierung der Prostitution in der Schweiz

Die Prostitution ist in der Schweiz auf Bundesebene – nebst Art. 182 StGB Menschenhandel – in den folgenden Artikeln des Strafgesetzes geregelt:

- Art. 195 StGB²⁰: Förderung der Prostitution
- Art. 196 StGB²¹: Sexuelle Handlungen mit Minderjährigen gegen Entgelt

Die weitere Reglementierung der Prostitution obliegt den Kantonen. Auch für den Art. 195 StGB zur Förderung der Prostitution weist die Kriminalstatistik sehr ernüchternde Zahlen aus.

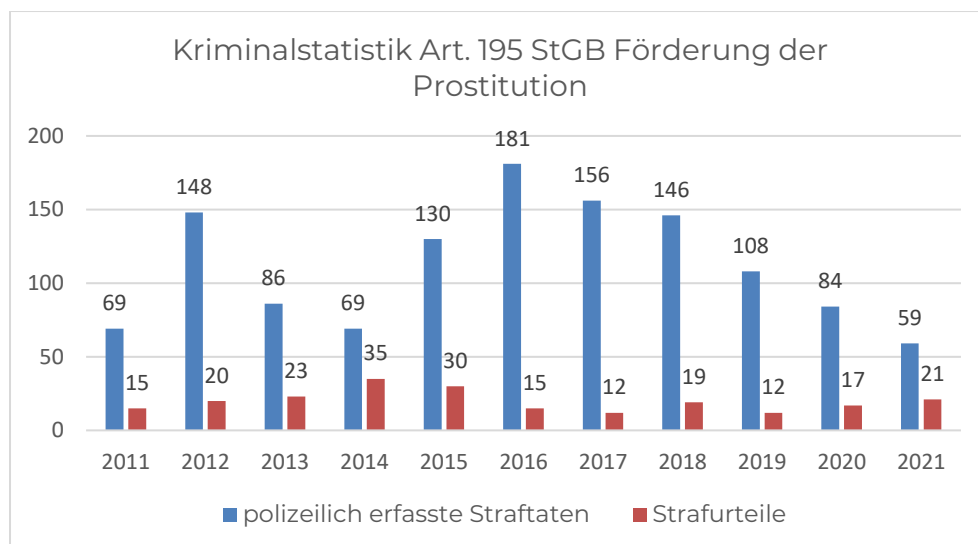


Abbildung 2: Kriminalstatistik Art. 195 StGB Förderung der Prostitution 2011–2021.²²

Die Zahlen der Abbildung 2 zeigen, dass es nur bei etwas über 15 Prozent der polizeilich erfassten Straftaten – die wiederum nur die Spitze des Eisbergs sind – zu Strafurteilen wegen Förderung der Prostitution kommt.

¹⁹ Melissa Farley et al. (2022). Männer in Deutschland, die für Sex zahlen, und was sie uns über das Scheitern der legalen Prostitution beibringen. Ein Bericht über das Sexgewerbe in 6 Ländern aus der Perspektive der gesellschaftlich unsichtbaren Freier.

²⁰ Art. 195 StGB Förderung der Prostitution: «Mit Freiheitsstrafe bis zu zehn Jahren oder Geldstrafe wird bestraft, wer: a. eine minderjährige Person der Prostitution zuführt oder in der Absicht, daraus Vermögensvorteile zu erlangen, ihre Prostitution fördert; b. eine Person unter Ausnützung ihrer Abhängigkeit oder wegen eines Vermögensvorteils der Prostitution zuführt; c. die Handlungsfreiheit einer Person, die Prostitution betreibt, dadurch beeinträchtigt, dass er sie bei dieser Tätigkeit überwacht oder Ort, Zeit, Ausmass oder andere Umstände der Prostitution bestimmt; d. eine Person in der Prostitution festhält.»

²¹ Art. 196 StGB Sexuelle Handlungen mit Minderjährigen gegen Entgelt: «Wer mit einer minderjährigen Person sexuelle Handlungen vornimmt oder solche von ihr vornehmen lässt und ihr dafür ein Entgelt leistet oder verspricht, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder Geldstrafe bestraft.»

²² Bundesrat (2023). Strafverfolgung. <https://www.fedpol.admin.ch/fedpol/de/home/kriminalitaet/menschenhandel/strafverfolgung.html> (Abgerufen: 29.3.2023)

In der Schweiz ist die Prostitution seit 1942 für Frauen und seit 1992 für Männer legal und seit dem Bundesgerichtsentscheid vom 8. Januar 2021 ist der Prostitutionsvertrag nicht mehr sittenwidrig.²³ Das Mindestalter von Menschen in der Prostitution wurde per 1. Juli 2014 von 16 auf 18 Jahre erhöht. Prostitution gilt in der Schweiz als wirtschaftliche Tätigkeit: Die Einkünfte daraus unterliegen der Steuerpflicht, und es müssen Beiträge an die Sozialversicherungen entrichtet werden.

Gesetzliche Regulierung der Prostitution im Kanton Zürich

Art. 199 StBG hält zur unzulässigen Ausübung der Prostitution fest, dass «wer den kantonalen Vorschriften über Ort, Zeit oder Art der Ausübung der Prostitution und über die Verhinderung belästigender Begleiterscheinungen zuwiderhandelt, wird mit einer Busse bestraft»²⁴. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass es den Kantonen obliegt, das Prostitutionsgewerbe zu reglementieren.

Zwei Kantonsrätinnen und ein Kantonsrat haben im Januar 2019 eine Anfrage zur Situation des Prostitutionsgewerbes im Kanton Zürich an den Regierungsrat gemacht, welche dieser im April 2019 beantwortet hat. Darin hält der Regierungsrat explizit fest, er habe «bislang auf eine kantonale Regelung verzichtet und überlässt es den Gemeinden im Rahmen deren Autonomie [...], das Prostitutionsgewerbe bei Bedarf analog zur Stadt Zürich zu regeln».²⁵ Zudem wird betont, dass die kantonalen Vorschriften gemäss Art. 199 StGB die Ausübung der bundesrechtlich zulässigen Prostitution nicht übermässig behindern dürfen. Für die Gemeinden verweist der Regierungsrat auf die jeweiligen Bau- und Zonenordnungen.

Gesetzliche Regulierung der Prostitution in der Stadt Zürich

Der Regierungsrat verweist in seiner Antwort auf die Anfrage aus dem Kantonsrat auf die Prostitutionsgewerbeverordnung²⁶ der Stadt Zürich. Diese wurde im März 2012 durch den Gemeinderat verabschiedet und per 1. Januar 2013 umgesetzt. Seit Inkrafttreten der Verordnung wird für die Ausübung der Strassenprostitution wie auch zum Betrieb eines Bordells eine Bewilligung benötigt. Wer also auf einer der drei offiziellen Strichzonen anschaffen will, braucht eine Bewilligung der Stadtpolizei. Voraussetzungen dafür sind: Handlungsfähigkeit, Aufenthaltsrecht

²³ Humanrights.ch (2021). Sexarbeit: Bundesgericht anerkennt Gültigkeit von Prostitutionsverträgen. <https://www.humanrights.ch/de/ipf/menschenrechte/zugang-zum-recht/sexarbeit-prostitutionsvertraege#:~:text=In%20der%20Schweiz%20ist%20Sexarbeit,mehr%20%20C2%ABuneingeschr%C3%A4nkt%20als%20sittenwidrig%C2%BB> (Abgerufen: 29.3.2023)

²⁴ Art. 199 StGB

²⁵ Regierungsrat Kanton Zürich (2019). Anfrage (Situation des Prostitutionsgewerbes im Kanton Zürich). <https://www.zh.ch/bin/zhweb/publish/regierungsratsbeschluss-unterlagen./2019/323/RRB-2019-0323.pdf> (Abgerufen: 29.3.2023)

²⁶ Stadt Zürich (2012). Prostitutionsgewerbeverordnung. https://www.stadt-zuerich.ch/portal/de/index/politik_u_recht/amtliche_sammlung/inhaltsverzeichnis/5/551/140/1340980775853.html (Abgerufen: 29.3.2023)

mit Berechtigung zur Erwerbstätigkeit und Nachweis einer Krankenversicherung. Für die Salonprostitution braucht es nur dann eine Bewilligung, wenn mehr als zwei Personen in diesen Räumlichkeiten der Prostitution nachgehen.

Im August 2013 nahm der offizielle Strichplatz mit seinen «Sexboxen» den Betrieb auf. Freier dürfen den Strichplatz nur einzeln befahren, seit 2018 nicht mehr nur mit Autos, sondern auch mit Motorrädern und Velos. Der Strichplatz wird voraussichtlich bis zur Neunutzung des Areals 2026 bestehen bleiben.

Das System Prostitution

Warum sprechen wir von einem System?

In der Prostitution kommt vieles zusammen: Armut, Rassismus, Misogynie und Migration – alles Faktoren, die die Prostitution zu einem komplexen System machen. Wie sich in den Kriminalstatistiken und den Aussagen der Behörden gezeigt hat, ist die Prostitution in der Schweiz sehr eng mit der organisierten Kriminalität verbunden. Im System der Prostitution wird sehr viel Geld verdient. Genaue Zahlen gibt es nicht, aber Schätzungen aus dem Jahr 2017 gehen davon aus, dass sich der Jahresumsatz auf rund 1 Milliarde Franken beläuft und nur der geringste Teil an die Frauen in der Prostitution geht.²⁷ In einer Studie der Stadt Zürich von 2009 – mit 193 befragten Prostituierten – gaben 30 Prozent an, dass sie die ganzen Einnahmen behalten können, 30 Prozent können weniger als 60 Prozent der Einnahmen behalten und 40 Prozent können zwischen 60 und 99 Prozent der Einnahmen behalten.²⁸ Sie entrichten also Abgaben an «Aufpasser», Zuhälter oder Bordellbetreibende. Zudem verdienen Barkeeper, Sicherheitspersonal, Taxifahrer, Immobilienbesitzer, Anwälte, Agenturen etc. viel Geld mit der Prostitution.²⁹

Gemäss Schätzungen sind in der Schweiz rund 13'000 bis 20'000 Frauen in der Prostitution tätig, und 350'000 Männer sind mindestens einmal pro Jahr Freier.³⁰ Von diesen 13'000 bis 20'000 prostituierten Frauen sind 85 Prozent Migrantinnen.³¹ Die Personenfreizügigkeit wurde 2002 eingeführt, die EU-Osterweiterung 2006 (u. a. Ungarn) und 2009 folgten Rumänien und Bulgarien. -Die Stadt Zürich hält fest, dass die Anzahl der neu angetroffenen Prostituierten seit 2006 stetig zugenommen hat.³² Durch die Personenfreizügigkeit erhalten Angehörige von

²⁷ FIZ Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration (2017). Factsheet Sexarbeit. https://www.fiz-info.ch/images/content/Downloads_DE/Downloads_Sexarbeit/SA_Factsheet.pdf (Abgerufen: 30.3.2023)

²⁸ Bundesrat (2015). Prostitution und Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung. <https://www.ejpd.admin.ch/dam/fedpol/de/data/kriminalitaet/menschenhandel/ber-br-prost-mh-d.pdf.download.pdf/ber-br-prost-mh-d.pdf> (Abgerufen: 1.6.2023)

²⁹ FIZ Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration (2017). Q & A Sexarbeit. https://www.fiz-info.ch/images/content/Downloads_DE/Downloads_Sexarbeit/SA_Q_und_A.pdf (Abgerufen: 30.3.2023)

³⁰ FIZ Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration (2017). Factsheet Sexarbeit. [SA_Factsheet.pdf \(fiz-info.ch\)](https://www.fiz-info.ch/SA_Factsheet.pdf) (Abgerufen: 30.3.2023)

³¹ End Demand Switzerland (2021). Shadow Report. Council of Europe Convention on preventing and combating violence against women and domestic violence. [Shadow Report.docx \(coe.int\)](https://www.enddemand.ch/Shadow_Report_docx_(coe.int)) (Abgerufen: 30.3.2023)

³² Stadt Zürich Sicherheitsdepartement (2015). Bericht über die Entwicklung des Prostitutionsgewerbes mit der neuen Prostitutionsgewerbeverordnung. https://www.stadt-zuerich.ch/portal/de/index/politik_u_recht/

EU-/EFTA-Staaten dann eine Aufenthaltsbewilligung, wenn sie eine Arbeitsstelle in der Schweiz haben. Wenn sie selbstständig erwerbend sind, müssen sie einen Nachweis der Selbstständigkeit erbringen. Frauen, die in der Stadt Zürich der Strassenprostitution nachgehen wollen, brauchen hierfür eine Bewilligung. Voraussetzung sind: Handlungsfähigkeit, Aufenthaltsrecht und Nachweis einer Krankenversicherung. Ein Gespräch mit der Beratungsstelle Flora Dora erfolgt erst, nachdem die Bewilligung erlangt wurde, was wenig sinnvoll erscheint. In den Jahren 2013 und 2014 gingen 810 Gesuche für Strassenprostitution ein, davon wurden 765 bewilligt.³³ Wenn also – wie der Bund schreibt – ein Drittel der Prostituierten auf der Strasse arbeitet, sind das bei einer Schätzung von 13'000 bis 20'000 Prostituierten rund 4300 bis 4600 Frauen schweizweit und davon 85 Prozent Migrantinnen, d. h. 3655 bis 3910 Frauen. Des Weiteren hält der Bund fest, dass die meisten Prostituierten in den Kantonen Bern und Zürich tätig sind und Zürich über mehrere Strichzonen verfügt.³⁴ Wenn nun also ca. drei Viertel dieser 3655 bis 3910 Frauen in einer der drei Strichzonen der Stadt Zürich anschaffen, dann sind diese 810 Gesuche innerhalb von zwei Jahren ein Tropfen auf dem heissen Stein, und es bedeutet, dass viele der osteuropäischen Frauen durch die 90-Tage-Regel in die Schweiz kommen und arbeiten, obwohl dies rechtlich nicht zulässig ist. Diese Annahme bestätigen auch Streetwork-Mitarbeitende, die rund um die Langstrasse im Einsatz sind.

Ein Grossteil der Frauen prostituiert sich aus Mangel an Alternativen. Es gibt vielfältige Gründe, warum sich die Frauen für diesen Weg entscheiden: wirtschaftliche Not und das Fehlen ausreichender Mittel wie auch das Angehören einer schutzlosen Gesellschaftsgruppe.³⁵ Diese Faktoren führen dazu, dass Frauen in einer solchen Lage mit höherer Wahrscheinlichkeit Opfer sexueller Ausbeutung werden als Frauen, die Alternativen haben. Armutsprostitution ist darum keine selbstbestimmte Prostitution. Es ergibt sich also eine besondere Schutzbedürftigkeit. So geben in einer Studie, die fast 1000 Frauen in der Prostitution befragte, 89 Prozent auf die Frage «Was brauchst du?» die Antwort, dass sie aus der Prostitution aussteigen möchten.³⁶ Ein weiterer Grund, warum Frauen sich prostituieren, sind erlebte Traumata. Eine Untersuchung aus den USA zeigt, dass rund 60 Prozent der prostituierten Frauen in ihrer Kindheit sexuellen Missbrauch und rund 50 Prozent in ihrer Kindheit physische Gewalt erlebt haben.³⁷ Eine Untersuchung aus Deutschland zeigt das folgende Bild: 48 Prozent

stadtrat/geschaefte-des-stadtrates/stadtratsbeschluesse/2015/juni/StZH_STRB_2015_0479.html (Abgerufen: 1.6.2023)

³³ Ebd.

³⁴ Bundesrat (2015). Prostitution und Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung. <https://www.ejpd.admin.ch/dam/fedpol/de/data/kriminalitaet/menschenhandel/ber-br-prost-mh-d.pdf.download.pdf/ber-br-prost-mh-d.pdf>

³⁵ Europäisches Parlament (2014). Sexuelle Ausbeutung und Prostitution und ihre Auswirkung auf die Gleichstellung der Geschlechter. [https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2014/493040/IPOL-FEMM_ET\(2014\)493040_DE.pdf](https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2014/493040/IPOL-FEMM_ET(2014)493040_DE.pdf) (Abgerufen: 30.3.2023)

³⁶ Melissa Farley et al. (2003). Prostitution and Trafficking in Nine Countries: An Update on Violence and Posttraumatic Stress Disorder. In: Journal of Trauma Practice 2 (3/4), S. 33–74. <http://www.prostitutionresearch.com/pdf/Prostitutionin9Countries.pdf> (Abgerufen: 30.3.2023)

³⁷ Melissa Farley, Howard Barkan (1998). Prostitution, violence, and posttraumatic stress disorder. In: Women & Health 27 (3), S. 3–49. <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/9698636/> (Abgerufen: 31.5.2023)

der prostituierten Frauen erlebten sexuelle Gewalt und 65 Prozent erlebten körperliche Misshandlung.³⁸

Dass Prostitution mit der Gleichstellung der Geschlechter in Zusammenhang steht, sieht man auch darin, dass von den Personen, die sich prostituieren, nur 4 Prozent männlich sind.³⁹ Prostitution ist also als System zu verstehen, das ein Hindernis für die Gleichstellung der Geschlechter darstellt. Es werden patriarchale Strukturen reproduziert und zementiert. Frauen und Männer haben ungleiche Anteile an den finanziellen und wirtschaftlichen Ressourcen, und in der Prostitution zeigt sich, dass Männer entsprechend ihrer wirtschaftlichen Macht unbegrenzten Zugriff auf den weiblichen Körper und auf Sexualität haben.⁴⁰ Das ist mit der Würde der Frau nicht zu vereinbaren und auch nicht mit dem, was wir unter sexuellem Konsens verstehen.

In der Prostitution werden zudem rassistische Stereotype reproduziert. Die Frage, ob sie die prostituierten Frauen aufgrund ihrer Hautfarbe/ethnischen Herkunft/Nationalität auswählen, bejahten – je nach Land – zwischen 49 und 60 Prozent der Sexkäufer.⁴¹ Zudem kategorisieren die Freier die prostituierten Frauen aufgrund deren Ethnie. Es zeigt sich, dass «die Männer die Frauen nach der Helligkeit/Dunkelheit ihrer Haut auswählen und dabei eine rassistische Hierarchie bezüglich der Hautfarbe anwenden»⁴². Das bedeutet auch, dass Freier die prostituierten Frauen auf rassistische Klischees reduzieren.

Warum also ist die Prostitution als System zu verstehen?

- Verschiedene Faktoren, die Ausbeutung begünstigen, greifen ineinander: Armut, Migration, Misogynie, Rassismus.
- Profiteure der Prostitution sind nicht die Prostituierten, sondern die Industrie (Bordellbetreiber, Aufpasser, Taxifahrer, Anwälte, Behörden etc.).
- Die hohe Nachfrage braucht immer mehr Frauen, die der Prostitution nachgehen.
- Vermeintliche Regulierungen und Aufsichtsmechanismen kommen nicht zum Tragen, da der Grossteil der Prostitution sich ausserhalb der behördlichen Kontrolle abspielt.
- In der Prostitution werden ungleiche Machtverhältnisse zementiert.

³⁸ Pro Familia (2018). Prostitution/Sexarbeit und sexuelle Selbstbestimmung – eine gesellschaftliche Auseinandersetzung. Hintergrundwissen zum Thema Prostitution. https://www.profamilia.de/fileadmin/landesverband/lv_niedersachsen/Pressemitteilungen/Hintergrundwissen_Prostitution_20.08.pdf (Abgerufen: 31.5.2023)

³⁹ Lightup (o. J.). Hard Facts – Prostitution. <https://www.lightup-movement.de/hard-facts/prostitution> (Abgerufen: 30.3.2023)

⁴⁰ Ana de Miguel (2012). La prostitución de mujeres, una escuela de desigualdad humana. In: Revista Europea de Derechos Fundamentales 19 (1), S. 49–74 (hier: S. 58).

⁴¹ Melissa Farley et al. (2022). Männer in Deutschland, die für Sex zahlen – und was sie uns über das Scheitern der legalen Prostitution beibringen. Ein Bericht über das Sexgewerbe in 6 Ländern aus der Perspektive der gesellschaftlich unsichtbaren Freier. S. 38.

⁴² Ebd.

Risiken: Gewalt

Das deutsche Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat 2004 bei der Universität Bielefeld eine repräsentative Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland in Auftrag geben.⁴³ Im Rahmen dieser Untersuchung wurde eine Teilpopulationen-Erhebung bei Prostituierten durchgeführt.⁴⁴ Die nachfolgenden Statistiken und Zahlen sind aus dieser Untersuchung. Weitere Teilpopulationen, die im Rahmen dieser Untersuchung analysiert wurden, sind inhaftierte Frauen sowie Frauen auf der Flucht.

Die Untersuchung hält eingangs fest, dass die Gewaltprävalenzen der beiden Teilpopulationen «Frauen in Haft» und «Prostituierte» bei psychischer und physischer Gewalt etwa zwei- bis dreimal und bei sexueller Gewalt fast fünfmal so hoch wie im Durchschnitt der weiblichen Bevölkerung sind.⁴⁵

Wenn die Angaben zur sexuellen Gewalt für die weibliche Bevölkerung insgesamt und die der Prostituierten verglichen werden, ergibt sich folgendes Bild:

	Prostituierte	Hauptuntersuchung	Differenz Prostituierte zu weiblicher Bevölkerung
Einmal oder mehrmals erlebt in %			
Vergewaltigung	47	5.5	+ 41.5 Prozentpunkte
Versuchte Vergewaltigung	33	4.3	+ 37.3 Prozentpunkte
Zwang zu intimen Berührungen	33	5.4	+ 27.5 Prozentpunkte
Zwang zu anderen sexuellen Praktiken	29	3.0	+ 26 Prozentpunkte
Zwang, Pornografie nachzuspielen	7	1.1	+ 5.9 Prozentpunkte

Allen Frauen ist gemeinsam, dass die Täter bei körperlicher Gewalt am häufigsten aus der Kategorie Partner/Ex-Partner sind. Geben die Frauen der Hauptuntersuchung als zweite Tätergruppe «Personen aus der Familie» an, sind es bei den Prostituierten «jemand aus Arbeit/Schule/Ausbildung». Bei dieser Kategorie wurden am häufigsten Freier und Zuhälter als Täter benannt. Bei der sexuellen Gewalt nannten die Frauen der Hauptuntersuchung in 10,7 Prozent der

⁴³ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2004). Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland. Eine repräsentative Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland. <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/84328/3bc38377b11cf9ebb2dcac9a8dc37b67/langfassung-studie-frauen-teil-eins-data.pdf> (Abgerufen: 12.4.2023)

⁴⁴ Ebd., Anhang II, Teilpopulationen-Erhebung bei Prostituierten. <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/84328/3bc38377b11cf9ebb2dcac9a8dc37b67/langfassung-studie-frauen-teil-eins-data.pdf> (Abgerufen: 12.4.2023)

⁴⁵ Ebd., S. 26.

Fälle «jemanden aus Arbeit/Ausbildung/Schule» als Täter (Platz 4). Bei den Prostituierten nennen 64 Prozent der Frauen Personen aus dem Arbeitskontext als Täter (Platz 1).

Prostituierte werden rund neunmal häufiger vergewaltigt als andere Frauen. Nicht nur erleben sie mehr körperliche und sexuelle Gewalt, sondern diese geschieht auch viel häufiger im Arbeitskontext. Einen Zusammenhang zwischen Sexkauf und Vergewaltigung gibt es auch aufseiten der Freier. Ein Mythos über Prostitution besagt, dass es ohne Prostitution mehr Vergewaltigungen geben würde. Nicht nur zeichnet dies ein problematisches Männerbild, sondern diese Behauptung ist schlichtweg falsch. Die Wahrscheinlichkeit, sexuelle Gewalt zu verüben, ist bei Männern, die Sex gekauft haben, deutlich höher als bei Männern, die nie Sex gekauft haben.⁴⁶ Zudem zeigt eine andere Studie, dass die Wahrscheinlichkeit, eine Sexualstraftat zu begehen, stieg, je häufiger ein verurteilter Sexualstraftäter Sex gekauft hatte.⁴⁷

Risiken: Gesundheitliche Folgen

Eine Studie der Universität Zürich aus dem Jahr 2009 hat die psychische Gesundheit von Frauen in der Prostitution untersucht.⁴⁸ Die Untersuchung vergleicht die psychische Gesundheit von Frauen in der Prostitution mit derjenigen von Frauen allgemein und kommt zu den folgenden Schlüssen:

- Alle erfassten psychischen Störungen treten bei 50,3 Prozent der prostituierten Frauen auf (Frauen allgemein: 12 Prozent).
- Stimmungstörungen treten bei 30,1 Prozent der prostituierten Frauen auf (Frauen allgemein: 5,6 Prozent).
- Angststörungen treten bei 33,7 Prozent der prostituierten Frauen auf (Frauen allgemein: 8,7 Prozent).

Die Untersuchung hält fest, dass sie Anpassungs- und Persönlichkeitsstörungen nicht berücksichtigt, und gibt an, dass, wären diese beiden Störungen ebenfalls Bestandteile dieser Untersuchung, die Zahlen für prostituierte Frauen noch höher wären.

Die psychologischen Störungen werden in zwei Raten untersucht: die Lebenszeitprävalenz und die Jahresprävalenz. Die Lebenszeitprävalenz betrachtet den Zeitraum des ganzen bisherigen Lebens. Bei der Jahresprävalenz werden die Krankheitsfälle in den zurückliegenden zwölf Monaten betrachtet. Das Verhältnis in der Untersuchung der Universität Zürich ist fast eins zu eins und deutet darum

⁴⁶ Brian Heilman, Luciana Hebert, Nastasia Paul-Gera (2014). The Making of Sexual Violence. How Does a Boy Grow Up to Commit Rape. Washington D.C.: International Center for Research on Women (ICRW), S. 11-12.

⁴⁷ Seo-Young Cho (2018). An Analysis of Sexual Violence – The Relationship Between Sex Crimes and Prostitution in South Korea. In: Asian Development Perspectives 9 (1), S. 12-34.

⁴⁸ Wulf Rössler et al. (2010). The mental health of female sex workers. In: Acta Psychiatrica Scandinavica 122 (2), hier S. 8.

drauf hin, dass die Belastung von «Sexarbeit»⁴⁹ in den vorausgegangenen zwölf Monaten sich im vergleichbaren Umfang auf die psychische Gesundheit auswirkt, wie alles, was in der gesamten Lebenszeit geschehen ist. Dies zeigt, wie belastend «Sexarbeit» für die Psyche eigentlich ist.

Die oben bereits erwähnte Untersuchung des deutschen Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat somatische und psychische Beschwerden bei Prostituierten ebenfalls mit der Hauptstudie verglichen.

Im Vergleich zur Hauptuntersuchung wurden alle [körperlichen] Beschwerden häufiger genannt. Besonders auffällig sind die mehr als doppelt so hohen Werte bei Kopfschmerzen, Bauchschmerzen, Magen-/Darmproblemen, übermässiges Schwitzen, Kraftlosigkeit, Atemproblemen und Hautproblemen/Allergien, bei denen es sich durchgängig um Beschwerden handelt, die auch auf erhöhte psychosomatische Belastungen hindeuten. Des Weiteren fällt auf, dass auch Hinweise auf Essstörungen (Übelkeit/Erbrechen, Magen-/Darmprobleme, Essstörungen) um ein Vielfaches häufiger genannt wurden als von den Befragten der Hauptuntersuchung, ebenso wie gynäkologische Beschwerden und Probleme (Unterleibsschmerzen, eingeschränktes Lusterleben, Menstruationsprobleme und -beschwerden sowie Nieren- und Blasenprobleme). Gerade im Vergleich zu den Werten der Hauptuntersuchung wird deutlich, um wie viel stärker die befragten Prostituierten gerade in diesen eher frauenspezifischen Beschwerdebereichen belastet sind; es liegt nahe, dies mit der beruflichen Tätigkeit des Anbietens sexueller Dienstleistungen in Zusammenhang zu sehen.⁵⁰

Eine posttraumatische Belastungsstörung (PTBS) ist eine verzögerte psychische Reaktion auf ein extrem belastendes Ereignis oder auf eine Situation aussergewöhnlicher Bedrohung. Typisch sind Symptome des Wiedererlebens (Tagträume, Flashbacks, Angstträume) sowie Vermeidungssymptome (emotionale Stumpfheit, Gleichgültigkeit, Teilnahmslosigkeit etc.).⁵¹ Die Wahrscheinlichkeit, einmal im Leben an einer PTBS zu erkranken, liegt weltweit bei 8 Prozent.⁵² Eine internationale Untersuchung, die Menschen in der Prostitution in neun Ländern befragt hat, kommt zum folgenden Schluss: 68 Prozent der befragten Menschen in der Prostitution leiden an einer PTBS und zwar in einer Stärke, die man sonst nur von Kriegsveteran:innen kennt.⁵³

⁴⁹ Da in der Untersuchung der Universität Zürich der Begriff Sexarbeit verwendet wird, wird in diesem Abschnitt der Begriff «Sexarbeit» (in Anführungszeichen) verwendet.

⁵⁰ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2004). Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland. Eine repräsentative Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland. Anhang II, Teilpopulationen-Erhebung bei Prostituierten, S. 63.
<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/84328/3bc38377b11cf9ebb2dcac9a8dc37b67/langfassung-studie-frauen-teil-eins-data.pdf> (Abgerufen: 12.4.2023)

⁵¹ Neurologen und Psychiater im Netz (o. J.). Was ist eine Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS)?
[https://www.neurologen-und-psychiater-im-netz.org/psychiatrie-psychosomatik-psychotherapie/stoerungen-erkrankungen/posttraumatische-belastungsstoerung-ptbs/#:~:text=Was%20ist%20eine%20Posttraumatische%20Belastungsst%C3%B6rung%20\(PTBS\)%3F&text=Die%20Posttraumatische%20Belastungsst%C3%B6rung%20\(PTBS\)%20tritt,Bedrohung%20oder%20katastrophenartige%20Ausma%C3%9Fes%20auf](https://www.neurologen-und-psychiater-im-netz.org/psychiatrie-psychosomatik-psychotherapie/stoerungen-erkrankungen/posttraumatische-belastungsstoerung-ptbs/#:~:text=Was%20ist%20eine%20Posttraumatische%20Belastungsst%C3%B6rung%20(PTBS)%3F&text=Die%20Posttraumatische%20Belastungsst%C3%B6rung%20(PTBS)%20tritt,Bedrohung%20oder%20katastrophenartige%20Ausma%C3%9Fes%20auf) (Abgerufen: 31.5.2023)

⁵² Ebd.

⁵³ Melissa Farley et al. (2003). Prostitution and Trafficking in Nine Countries: An Update on Violence and Posttraumatic Stress Disorder. In: Journal of Trauma Practice 2 (3/4), S. 33–74.
<http://www.prostitutionresearch.com/pdf/Prostitutionin9Countries.pdf> (Abgerufen: 31.5.2023)

2018 testete Pietro Vernazza, Chefarzt der Klinik für Infektiologie am Kantonsspital St. Gallen, mit seinem Team über 600 Prostituierte auf sexuell übertragbare Infektionen.⁵⁴ Die Untersuchung hat gezeigt, dass 20 Prozent der Frauen in der Prostitution an einer Geschlechtskrankheit leiden, ohne davon zu wissen, da sie weder Symptome noch Beschwerden haben. Die Frauen sind häufig Trägerinnen von Tripper, Chlamydien und Syphilis. Eine Mitarbeiterin einer Anlaufstelle für prostituierte Frauen gibt an, dass diese Frauen oft erst spät ärztliche Hilfe suchen. Gründe dafür sind, dass sie nicht versichert sind, den Selbstbehalt nicht bezahlen können oder sich nicht trauen. Der Big-5-Test, der HIV, Hepatitis B und C, Syphilis, Tripper und Chlamydien testet, kostet rund 250 Franken. Seit Herbst 2022 bietet die Stadt Zürich kostenlose Gratistests für unter 25-Jährige an. In Deutschland müssen Prostituierte regelmässig zum Gesundheitscheck. Dies ist aber nicht unumstritten. Einerseits lastet damit die Verantwortung auf den prostituierten Frauen, und andererseits nimmt es die Freier aus der Verantwortung. Die Freier sind es, die Geschlechtsverkehr ohne Kondom wollen und bereit sind, dafür mehr zu bezahlen. Zudem werden die Frauen als Verursacherinnen von Geschlechtskrankheiten stigmatisiert, da sie ihre Gesundheit unter Beweis stellen müssen. Viele Frauen in der Prostitution sind bereits zahlreichen Stressfaktoren ausgesetzt, und mit den obligatorischen Gesundheitschecks wird ein weiterer hinzugefügt.

Bei Untersuchungen zur Gesundheitssituation von prostituierten Menschen liegt das Hauptaugenmerk jeweils auf den sexuell übertragbaren Krankheiten. Ärzt:innen, die regelmässig prostituierte Frauen untersuchen, weisen aber auch auf noch viel mehr gesundheitliche Schäden, resultierend aus der Prostitution, hin, so zum Beispiel entzündete Kiefergelenke (durch zu lange Überdehnung des Gelenkes bei Oralverkehr), entzündeter Kehlkopf und/oder Rachen, zerstörte Darmflora (durch häufige Einläufe, um den Stuhlgang für den Analverkehr zu kontrollieren), Blasen- und/oder Nierenbeckenentzündungen, Verletzungen und Entzündungen im Vulvabereich, extrem häufige Vaginose, Eileiter-Entzündungen und viele mehr.⁵⁵

Das Nordische Modell

Was ist das Nordische Modell?

Das Nordische Modell wurde 1999 in Schweden eingeführt. Seither sind einige Länder dem schwedischen Beispiel gefolgt: 2009 Norwegen und Island, 2014 Kanada, 2015 Nordirland, 2016 Frankreich, 2017 Irland und 2018 Israel. Wichtig ist, zwischen dem Nordischen Modell und der Umsetzung in den einzelnen Ländern

⁵⁴ Fabienne Riklin, Jede fünfte Prostituierte hat eine Geschlechtskrankheit. In: Tagesanzeiger, 13.8.2018. <https://www.tagesanzeiger.ch/jede-fuenfte-prostituierte-hat-eine-geschlechtskrankheit-982451966852> (Abgerufen: 12.4.2023)

⁵⁵ Liane Bissinger (2021). Stellungnahme des KOFRA München für das nordische Modell zur Anhörung des Ausschusses für Gleichstellung und Frauen des Landtags Nordrhein-Westfalen. <https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMST17-3453.pdf> (Abgerufen: 31.5.2023)

zu unterscheiden, anders gesagt, das Nordische Modell wird nicht in jedem Land genau so wie in Schweden umgesetzt.

Das Nordische Modell basiert auf der Grundannahme, dass Prostitution eine Menschenrechtsverletzung ist und die Gleichstellung der Geschlechter verhindert. Zudem besagt es, dass sexueller Konsens nicht mit Bezahlung umgangen werden kann. Es besteht aus vier Pfeilern, von denen jeder für das Ziel – die Reduktion der Nachfrage und dadurch die Reduktion von Ausbeutung und Gewalt – gleich wichtig ist.

1. Entkriminalisierung: Das Nordische Modell anerkennt explizit das Recht, sich zu prostituieren und mit dem eigenen Körper zu tun, was man möchte. Es wird anerkannt, dass Menschen Gründe dafür haben, sich zu prostituieren. Prostituierte erfahren Schutz und Unterstützung, sie werden nicht kriminalisiert. Das bedeutet, dass das Nordische Modell keine Gesetze kennt, die sich explizit gegen Prostituierte richten (z. B. Sperrbezirke).

2. Ausstiegshilfen: Es gibt breite, öffentlich und nachhaltig finanzierte Ausstiegsprogramme mit konkreten Angeboten und Alternativen. Diese Ausstiegsprogrammen stehen prostituierten Menschen auf Wunsch zur Verfügung. Es umfasst unter anderem psychosoziale Unterstützung, Schutzwohnungen, Bildungsangebote, Schuldenberatung und Traumatherapie.

3. Aufklärung und Prävention: Die Gesellschaft wird über konsensbasierte Sexualität aufgeklärt, und es gibt Präventionsarbeit (z. B. gegen Loverboys). Ebenfalls geschult werden Polizei, Justiz und Sozialarbeit sowie alle mit dem Thema in Verbindung stehenden Behörden.

4. Sexkaufverbot und Kriminalisierung aller Profiteure: Wer Sex kauft, macht sich strafbar. Zudem werden Dritte bestraft, die Gewinne aus der Prostitution erzielen (z. B. Bordellbetreiber). Weiter gibt es Beratungsangebote für Freier. Schweden hat das Sexkaufverbot nach mehr als 20 Jahren verschärft (von Bussgeld zu meist bedingten Gefängnisstrafen). In Schweden ist man überzeugt, dass das Nordische Modell der richtige Weg ist und die Nachfrage der Freier nach käuflichem Sex das Fundament des Systems der Prostitution bildet.

Obwohl in den Medien und in bestimmten Pro-Prostitutions-Kreisen das Nordische Modell immer wieder mit dem Sexkaufverbot gleichgesetzt wird, ist das Sexkaufverbot nur einer von vier Pfeilern des Modells. Wenn es als einzige Massnahme umgesetzt wird, ist damit nicht das Nordische Modell umgesetzt. Das Sexkaufverbot funktioniert nur dann, wenn die restlichen drei Pfeiler ebenfalls ernst genommen und entsprechend umgesetzt werden. Zusammenfassend handelt es sich beim Nordischen Modell um ein Massnahmenpaket.

Was leistet das Nordische Modell?

In unserer liberalen Prostitutionsgesetzgebung nehmen wir die Folgen der Prostitution in Kauf und versuchen, die Situation durch Regulierungen im Sinne eines Flickenteppichs zu verbessern.

- Jährlich kommt es in der Schweiz in ca. 10 Prozent der gemeldeten Fälle von Menschenhandel zu Strafurteilen.
- Jährlich kommt es in der Schweiz in ca. 15 Prozent der gemeldeten Fälle von Förderung der Prostitution zu Strafurteilen.
- 80 Prozent der kriminellen Netzwerke in Europa nutzen legale Geschäftsstrukturen. Das heisst, Zwangsprostitution und Menschenhandel finden in legalen Bordellen und genehmigten Strichzonen statt.
- Das Sexgewerbe macht in der Schweiz jährlich rund 1 Milliarde Franken Umsatz. Davon profitieren neben Aufpassern, Bordellbetreibern und Zuhältern auch Taxifahrer, Immobilienbesitzer, Barkeeper, Sicherheitspersonal, Anwälte, Agenturen und der Staat (Gebühren, Bussen etc.).
- In der Schweiz gehen rund 20'000 Frauen der Prostitution nach, nur 4 Prozent sind Männer.
- 49 bis 50 Prozent der Sexkäufer kaufen Sex von Frauen, die sie aufgrund rassistischer Klischees und Vorurteile wegen ihrer Ethnie auswählen.
- Die Prävalenz psychischer und physischer Gewalt ist bei prostituierten Frauen zwei- bis dreimal höher als bei Frauen im Allgemeinen.
- Die Prävalenz sexueller Gewalt ist bei prostituierten Frauen fünfmal höher als bei Frauen im Allgemeinen.
- Alle erfassten psychischen Störungen kommen bei prostituierten Frauen viermal häufiger vor als bei Frauen im Allgemeinen.
- 20 Prozent der prostituierten Frauen leiden unerkannt an einer Geschlechtskrankheit.
- Nur 1 Prozent der Freier meldet einen Verdacht auf Menschenhandel bei den Behörden.

Wir nehmen das als Gesellschaft in Kauf und glauben, unsere Gesetze würden etwas an der Situation der prostituierten Menschen ändern. Die Zahlen zeigen jedoch ein anderes Bild: Es bewegt sich kaum etwas.

Massnahmenpakete und Gesetze wie das Nordische Modell haben eine normative Wirkung, die meisten Menschen halten sich daran. Explizit heisst das: Die Nachfrage wird bekämpft, es reduziert sich die Anzahl Freier und Profiteure, und dementsprechend gibt es weniger Ausbeutung und Gewalt. Denn das Nordische Modell macht klar: Sexkauf und die damit einhergehende Ausbeutung von Frauen wird nicht geduldet und ist mit einer Gleichstellung der Geschlechter nicht zu vereinbaren. Wäre Prostitution – wie in Pro-Prostitutions-Kreisen oft proklamiert wird – sexuelle Selbstermächtigung, würde der Männeranteil in der Prostitution nicht nur 4 Prozent betragen.

Die schwedische Botschaft schreibt auf ihrer Website:

Seit Inkrafttreten des Gesetzes hat die Zustimmung der Bevölkerung schrittweise zugenommen. Heute wird das Gesetz von gut 70 Prozent der schwedischen Bevölkerung unterstützt. Mit der aus dem Gesetz resultierenden Normverschiebung ist die Nachfrage nach sexuellen Diensten gesunken. Und mit einer sinkenden Nachfrage sinkt auch die Attraktivität Schwedens bei Menschenhändlern. Interpol beschreibt Schweden als einen toten Markt.⁵⁶

Die folgenden Bedenken von Kritiker:innen des Nordischen Modells können durch Zahlen und Fakten widerlegt werden:

1. «Prostitution rutscht in den Untergrund»: Nicht nur in den Ländern mit dem Nordischen Modell hat sich die Prostitution mit der Verbreitung des Internets von der Strasse und den Salons in Hotels und Wohnungen verschoben. Sexkäufer finden Prostituierte – und so auch die Polizei. In Deutschland mit einer liberalen Gesetzgebung geht man von ca. 400'000 Prostituierten aus, gemeldet sind lediglich ca. 33'000 – also nicht mal 10 Prozent.⁵⁷ Das bedeutet, dass rund 90 Prozent der Prostitution im Verborgenen stattfindet. Zudem gibt es in Ländern mit einer liberalen Gesetzgebung eine Erhöhung des Prostitutionsmarkts insgesamt und daraus folgend auch mehr Fälle von Menschenhandel.⁵⁸
2. «Ein Sexkaufverbot führt zu mehr Gewalt durch Freier gegen Frauen in der Prostitution»: Die Untersuchungen aus der Schweiz und Deutschland zeigen, dass die Situation für die Frauen in der Prostitution schwere gesundheitliche Folgen sowie viel Gewalt mit sich bringt. In Schweden hat sich die Sicherheit von Prostituierten nicht verschlechtert – im Gegenteil. Seit Inkrafttreten des Gesetzes ist kein einziger Bericht über schwere Gewalt gegen Prostituierte eingegangen, und es wurden keine Morde an Prostituierten verübt.⁵⁹ Es gab in Schweden zwei Morde an prostituierten Frauen, beide geschahen aber nicht im Prostitutionskontext.⁶⁰ ⁶¹ Prostitution kann nicht umfänglich sicher gemacht werden, aber das Nordische Modell sorgt für weniger schwere Gewalt gegen Prostituierte.
3. «Mit dem Nordischen Modell verlieren die Frauen eine Möglichkeit, Geld zu verdienen»: Die Zahlen belegen es: Prostitution trifft mehrheitlich die verletzlichsten Frauen in einer Gesellschaft. 89 Prozent der Frauen in der Prostitution geben an, dass sie aussteigen möchten. Wird die Nachfrage reduziert,

⁵⁶ Embassy of Sweden (2020). Das schwedische Gesetz über das Verbot des Kaufs sexueller Dienste. <https://www.swedenabroad.se/de/%C3%BCber-schweden/deutschland/schwedens-sexkaufverbot/#> (Abgerufen 13.4.2023)

⁵⁷ Statista (2019). Prostitution in Deutschland: Knapp 33'000 gemeldete Prostituierte. <https://de.statista.com/infografik/20104/in-deutschland-gemeldete-prostituierte/> (Abgerufen: 13.4.2023)

⁵⁸ Seo-Young Cho et al. (2013). Does Legalized Prostitution Increase Human Trafficking? In: World Development, 41 (1), S. 67–82.

⁵⁹ Embassy of Sweden (2020). Das schwedische Gesetz über das Verbot des Kaufs sexueller Dienste. <https://www.swedenabroad.se/de/%C3%BCber-schweden/deutschland/schwedens-sexkaufverbot/#> (Abgerufen: 13.4.2023)

⁶⁰ Emilias mördare döms till 14 års fängelse. In: SVT Nyheter, 25.1.2021. <https://www.svt.se/nyheter/lokalt/skane/14-ars-fangelse-blir-domen-for-emilia-i-tollarps-mordare> (Abgerufen: 31.5.2023)

⁶¹ Han döms för mordet på Eva-Marree. In: Expressen, 8.11.2013. <https://www.expressen.se/nyheter/han-doms-for-mordet-pa-eva-marree/> (Abgerufen: 31.5.2023)

müssen sich weniger Frauen prostituieren. Wer das nach wie vor machen möchte, kann das – rechtlich geschützt – weiterhin tun. Armut muss bekämpft werden, und es kann dabei nicht in Kauf genommen werden, dass Prostitution die einzige Alternative ist.

4. «Nicht die Prostitution ist ein Problem, sondern deren Stigmatisierung»: Es ist ein Paradox zu behaupten, Prostitution sei ein frei ausübbarer Beruf, und dann den gemeldeten Prostituierten Informationsbroschüren⁶² abzugeben, die unter anderem folgende Tipps geben: PEP/PrEP⁶³ einnehmen, bei ungutem Gefühl nicht mit einer Person mitgehen, Geld vor dem Service aushändigen lassen, Schreien bei Bedrohung, Fluchtweg immer sicherstellen, Würgerisiko mit passender Kleidung minimieren. Stigmatisierung wird nicht abgebaut, in dem u. a. die gesundheitlichen Folgen negiert werden und Prostitution verklärt wird. Das Nordische Modell entstigmatisiert und entkriminalisiert die Menschen in der Prostitution und zielt auf eine Verschiebung hin: Problematisch ist nicht das Anbieten sexueller Dienstleistungen, sondern das Kaufen dieser und das Verhalten von Sexkäufern.

Das «Neuseeländische Modell»: Entkriminalisierung

Gegner:innen des Nordischen Modells loben das «Neuseeländische Modell» als Paradebeispiel für eine gelungene Prostitutionspolitik. Neuseeland hat als erstes und bisher einziges Land 2003 die Prostitution entkriminalisiert (Prostitution Reform Act, PRA).

Der Prostitution Reform Act entkriminalisiert Prostitution für Personen über 18 Jahre. Folgendes ist zusammengefasst im PRA geregelt:

- Nur geschützter Geschlechtsverkehr ist legal (beide Seiten können bestraft werden, wenn ungeschützter Geschlechtsverkehr angeboten und/oder eingefordert wird).
- Werbung in Radio, Fernsehen und Kinos ist nicht erlaubt, in Zeitungen nur in speziell gekennzeichneten Rubriken. Verordnungen können regeln, wo Werbung für Prostitution sonst noch eingeschränkt werden kann (öffentliche Orte).
- das Recht, kommerzielle sexuelle Dienstleistungen abzulehnen
- Prostitution ist nicht erlaubt für Menschen mit Visa.
- Befugnisse zur Überprüfung der Einhaltung von Gesundheits- und Sicherheitsanforderungen
- Bewilligungspflicht für Betreiber:innen von Bordellen (Ausnahme: «small owner-operated brothels» mit max. vier Prostituierten)

⁶² Stadt Zürich (2020). Informationen für Sexarbeitende in der Stadt Zürich.

⁶³ PEP (Post-Expositionsprophylaxe) wird nach der Risikosituation eingenommen, wenn jemand glaubt, HIV ausgesetzt gewesen zu sein; PrEP (Prä-Expositionsprophylaxe) wird vor der Risikosituation eingenommen

Ein Ziel des PRA war es, die Strassenprostitution und die Anzahl minderjähriger Prostituiertes zu reduzieren und damit in bewilligten Bordellen besser kontrollieren zu können. Der ehemalige Premierminister Neuseelands sagte knapp zehn Jahre nach Einführung des Prostitution Reform Acts, dass dies nicht gelungen sei.⁶⁴ Neuseeland hat 2005 und 2008 eine Evaluation des PRA durchgeführt und dafür verschiedene Zahlen erhoben:⁶⁵

- Für die Zeit rund um die Einführung des PRA ging man gemäss Schätzung von rund 5900 Prostituierten in Neuseeland aus.
- Eine Untersuchung Anfang 2006 ergab eine Zahl von 2396 Prostituierten (850 selbstständige «indoor», 253 auf der Strasse und 1293 angestellt).
- Eine Untersuchung 2007 ergab eine Zahl von 2332 Prostituierten (731 selbstständige «indoor», 395 auf der Strasse und 1206 angestellt).
- Eine Untersuchung aus der Stadt Wellington verglich die Zahlen von 1999 (vor dem PRA) mit den Zahlen von 2006 (drei Jahre nach Einführung des PRA): selbstständige «indoor»: 36 (1999) gegenüber 90 (2006), Strasse: 106 (1999) gegenüber 100 (2006), angestellt: 375 (1999) gegenüber 392 (2006).

Auf den ersten Blick sieht es so aus, als wäre die Anzahl an Prostituierten zwischen 2003 und 2007 stark zurückgegangen. Das Committee geht in seiner Evaluation darauf ein und sagt ausdrücklich, dass die Zahl nicht um 3600 Prostituierte zurückgegangen sei, sondern:

Rather, the different estimates are the results of the limitations of the initial data collection methods, and the more robust methodology used to estimate numbers in the current report.⁶⁶

Und weiter wird im Bericht festgehalten:

The Committee endorses the findings of the CSOM [Christchurch School of Medicine] that the enactment of the PRA has had little impact on the numbers of people working in the sex industry.⁶⁷

Es ist also nicht so, dass in Neuseeland die Entkriminalisierung den Markt verkleinert hat. Das Angebot ist gleichgeblieben, und es kann davon ausgegangen werden, dass die Nachfrage stabil geblieben ist.

Befürworter:innen der Entkriminalisierung geben jeweils an, dass nur dieses Modell die Stigmatisierung der prostituierten Frauen mindere. Huschke Mau schreibt dazu:

⁶⁴ Prostitution law reform hasn't worked: PM. In: Otago Daily Times, 14.11.2012.

<https://www.odt.co.nz/news/politics/prostitution-law-reform-hasnt-worked-pm> (Abgerufen: 20.4.2023)

⁶⁵ New Zealand Government (2008). Report of the Prostitution Law Review Committee on the Operation of the Prostitution Reform Act 2003.

<https://web.archive.org/web/20130219032731/http://www.justice.govt.nz/policy/commercial-property-and-regulatory/prostitution/prostitution-law-review-committee/publications/plrc-report/documents/report.pdf>

(Abgerufen: 20.4.2023)

⁶⁶ Ebd., S. 40.

⁶⁷ Ebd., S. 41.

[...] das Hurenstigma, das prostituierte Frauen so abwertet, ist in keinem der Länder mit legalisierter Prostitution je verschwunden. [...] die Diskriminierung, die prostituierte Frauen erleiden, ist real und alltäglich und bleibt es auch. Mit der Anerkennung als Beruf wird nur der Missbrauch verschleiert, und es wird verhindert, dass Freier und Zuhälter für ihr Tun Rechenschaft ablegen müssen – das Stigma verbleibt aber bei den Frauen. [...] Prostitution zu legalisieren, damit Prostituierte nicht mehr unter dem Stigma leiden und sich nicht mehr schämen müssen, unterliegt einem Denkfehler. Denn das Einzige, was geschieht, wenn man Gewalt legalisiert, ist, dass man sie unsichtbar macht und genehmigt und den Opfern abspricht, sie überhaupt erlebt zu haben.⁶⁸

Das sehen auch neuseeländische Frauen in der Prostitution so: «I really don't think that there's anything a law change would bring about to reduce the stigma and attitudes that people in general have about [...] us hookers.»⁶⁹ Zudem geben auch in Neuseeland über 40 Prozent der prostituierten Frauen an, dass sie schon Opfer von physischer und/oder sexualisierter Gewalt geworden sind.⁷⁰

Die neuseeländische Evaluation gibt zudem auch Einsicht darüber, was der Hauptgrund dafür ist, dass Menschen sich für die Prostitution entscheiden. Sowohl vor wie auch nach Einführung des PRA gibt die grosse Mehrheit an, dass finanzielle Not der Grund für den Einstieg war/ist.⁷¹ Obwohl im Bericht rund 50 Prozent der Prostituierten angeben, aussteigen zu wollen, hält das Committee im Bericht fest, «that there is general consensus that it is difficult to exit»⁷². Und bei den Hinderungsgründen für einen Ausstieg wird ebenfalls hauptsächlich die finanzielle Not genannt. Auch sieht das Committee Verbesserungen, um Prostituierten, die aussteigen wollen, diesen Ausstieg zu erleichtern, und fordert darum, dass die Zentralregierung Organisationen, die Ausstiegsprogramme anbieten, besser finanzieren muss.⁷³

Da in Neuseeland Menschen mit Visa nicht der Prostitution nachgehen dürfen, stammen die meisten Prostituierten aus Neuseeland oder Australien. Auch in Neuseeland sind marginalisierte Menschen in der Prostitution v. a. in der Strassenprostitution übervertreten. Es handelt sich hauptsächlich um Angehörige der Maori und sogenannte «Pasifika», Menschen aus dem pazifischen Raum.⁷⁴

In Neuseeland hat die Sexindustrie denselben Status wie jede andere Industrie. Obwohl seit Einführung des PRA der Grossteil der Prostituierten in einem Angestelltenverhältnis arbeitet, tun dies viele ohne einen schriftlichen Arbeitsvertrag. Auch wenn ein solcher besteht, entspricht er selten Best-Practice-

⁶⁸ Huschke Mau (2022). Entmenschlicht. Warum wir Prostitution abschaffen müssen. Hamburg: Edel Books, S. 325.

⁶⁹ New Zealand Government (2008). Report of the Prostitution Law Review Committee on the Operation of the Prostitution Reform Act 2003, S. 74.

<https://web.archive.org/web/20130219032731/http://www.justice.govt.nz/policy/commercial-property-and-regulatory/prostitution/prostitution-law-review-committee/publications/plrc-report/documents/report.pdf> (Abgerufen: 20.4.2023)

⁷⁰ Ebd., S. 56.

⁷¹ Ebd., S. 39.

⁷² Ebd., S. 75.

⁷³ Ebd., S. 83.

⁷⁴ Ebd., S. 120.

Standards.⁷⁵ Zu den Arbeitsbedingungen von Menschen, die der Prostitution auf der Strasse oder in Kleinbordellen (bis maximal vier Prostituierte) nachgehen, sagt die Evaluation nichts. Das Committee will, dass Prostituierte ihre eigenen Verträge aushandeln, damit die Sexindustrie ihre eigenen Standards entwickeln kann und damit die besten Bedingungen für die meisten Prostituierten geschaffen werden können sowie verhindert wird, dass es eine Abwanderung auf die Strasse gibt.⁷⁶

Für Bordelle mit mehr als vier Prostituierten braucht es eine Bewilligung (operator's certificate). Wurde jemand bereits einmal verurteilt (aufgrund bestimmter ausgewählter Straftatbestände), bekommt er oder sie keine solche Bewilligung. Wie der Evaluationsbericht festhält, «it is possible to circumvent such a system by using a front person who has no disqualifying convictions»⁷⁷ – dass also sogenannte Strohmänner eingesetzt werden.

Zudem regelt der PRA die Werbung für die Sexindustrie. Die Werbung hat zwischen 2003 und 2007 über alle Kanäle gesehen zugenommen (von 612 auf 919 Inserate in Wellington und Auckland). Wenn man die verschiedenen Kanäle betrachtet, zeigt sich folgendes Bild (für Wellington und Auckland): Zeitungsanzeigen 2003 vs. 2007 = - 9 Prozentpunkte. Internetanzeigen 2003 vs. 2007 = + 19 Prozentpunkte.⁷⁸

Das Nordische Modell vs. Entkriminalisierung

Dem Nordischen Modell aus Schweden liegt der Gedanke zugrunde, dass Prostitution – überwiegend Männer kaufen von überwiegend Frauen sexuelle Dienstleistungen – in einer gleichberechtigten Gesellschaft keinen Platz hat und die Gleichstellung sogar erschwert. Mittels einer normativen Gesetzgebung soll die Nachfrage verkleinert werden und damit der Gesamtmarkt. Zudem soll das Stigma nicht auf den prostituierten Menschen lasten, sondern auf den Freier verschoben werden, da dieser mit seinem Konsum einen Markt schafft, der Ausbeutung überhaupt erst möglich macht. Im Nordischen Modell werden die prostituierten Menschen entkriminalisiert und Freier sowie Profiteure (Bordellbetreiber etc.) kriminalisiert.

Die neuseeländische Gesetzgebung, der Prostitution Reform Act (PRA), hat als Hauptfokus die Reduzierung des Marktes und die gesetzliche Regulierung der Sexindustrie mit der Absicht, so die Situation der prostituierten Menschen zu verbessern. Im Gegensatz zum Nordischen Modell sind alle Beteiligten in Neuseeland entkriminalisiert – also auch Profiteure.

Die Schweiz, die mitten in Europa liegt, fünf direkte Nachbarstaaten hat, Mitglied des Schengenraums ist und fast 10 Millionen Einwohner:innen hat, hat eine ganz andere Ausgangslage und eine höhere Attraktivität für Menschenhandel und

⁷⁵ Ebd., S. 157.

⁷⁶ Ebd., S. 158.

⁷⁷ Ebd., S. 86.

⁷⁸ Ebd., S. 36–37.

dessen Graubereiche als Neuseeland. Neuseeland hat weder direkte Nachbarstaaten noch Landgrenzen, sondern ist ein abgelegener Inselstaat, und Personen mit Visa dürfen in Neuseeland nicht in der Prostitution arbeiten.

Beide Gesetzgebungen wollen den Markt v. a. auf der Strasse reduzieren, um ihn besser kontrollieren zu können. Die Zahlen aus Wellington, der Hauptstadt Neuseelands, zeigt, dass sich die Strassenprostitution infolge des PRA nicht verringert hat. In Schweden ist die Strassenprostitution hingegen um über 50 Prozent zurückgegangen.⁷⁹ Kritiker:innen des Nordischen Modells beanstanden, dass dies hauptsächlich durch die Verlagerung ins Internet geschehen sei. Mit der Verbreitung des Internets ist ein Teil der Prostitution ins Internet gewandert, das zeigt sich nicht nur in Schweden, sondern auch Neuseeland. Immer häufiger wird im Internet nach Prostitution gesucht, das haben auch die Bordellbetreiber:innen gemerkt. Neuseeland zeigt es: Internetannoncen haben seit Einführung des PRA um rund 20 Prozentpunkte zugenommen. Die Verschiebung der Angebote ins Internet kommt also überall vor, ungeachtet der Gesetzgebung.

Die Evaluation aus Neuseeland hat festgehalten, dass der Markt gleich gross geblieben sei und dass der Hauptgrund für den Einstieg in die Prostitution sowie der Verbleib darin nach wie vor derselbe sei: finanzielle Not. Zudem hält die Evaluation fest, dass ein Ausstieg sehr schwierig sei und es mehr Ausstiegsprogramme brauche. Das Nordische Modell regelt nicht wie das neuseeländische Modell die Arbeitsbedingungen in der Prostitution, sondern fusst unter anderem genau darauf: auf öffentlich finanzierten Ausstiegsprogrammen und Aufklärung. Neuseeland stellt die Sexindustrie gesetzlich anderen Industrien gleich. Da stellt sich die Frage: Wenn es eine Industrie wie jede andere ist, warum braucht es dann öffentlich finanzierte Ausstiegsprogramme? Oder warum braucht die Sexindustrie solche Ausstiegsprogramme und z. B. die Metallindustrie nicht? Hier schliesst sich der Kreis wieder: Eine Industrie, in der alle profitieren ausser der prostituierten Person, ist keine Industrie wie jede andere.

Auch wenn es in Neuseeland für das Betreiben eines Bordellbetriebs, in dem mehr als vier Personen arbeiten, ein sogenanntes «operator's certificate» braucht, hält die Evaluation fest, dass die Voraussetzungen zum Erhalt dieser Bewilligung durch Strohmänner umgangen werden. Hier spielt auch der Fakt eine Rolle, dass 80 Prozent der kriminellen Netzwerke (also die organisierte Kriminalität) legale Geschäftsstrukturen nutzen. Das Nordische Modell nimmt der organisierten Kriminalität diese Strukturen, indem z. B. das Betreiben von Bordellen illegal ist.

In der Prostitution werden meist marginalisierte Menschen ausgebeutet, die sich oftmals mangels Alternative prostituieren. Daran hat auch das neuseeländische Modell der Entkriminalisierung nichts geändert. Obwohl die Maori rund 16 Prozent der neuseeländischen Bevölkerung ausmachen, sind über 30 Prozent der

⁷⁹ Swedish Gender Equality Agency (2022). Prostitution Policy in Sweden. <https://swedishgenderequalityagency.se/men-s-violence-against-women/prostitution-and-human-trafficking/prostitution-policy-in-sweden-targeting-demand/> (Abgerufen: 25.4.2023)

prostituierten Menschen in Neuseeland Maori.⁸⁰ Die Strassenprostitution ist der gefährlichste und am schlechtesten bezahlte Bereich der Prostitution, und hier sind über 60 Prozent der prostituierten Menschen Maori und knapp 10 Prozent Pasifika. Zudem steigen Maori und Pasifika fünfmal häufiger als Weisse in einem Alter von unter 16 in die Prostitution ein.⁸¹

Die Arbeit der Frauenzentrale Zürich

Politische Schritte (Bausteine des Nordischen Modells in einer regulierten Prostitutionsgesetzgebung)

Das Nordische Modell auf Bundesebene einzuführen, scheiterte im Sommer 2022 im Nationalrat. Auch ohne Einführung des Nordischen Modells gibt es Möglichkeiten, den Schutz der Gesundheit und der Menschenwürde von Frauen in der Prostitution zu verbessern. Als Leitfaden dazu dient der Text von Manuela Schon aus dem Januar 2020.⁸² Dieser Leitfaden, den Manuela Schon Frauen aus der Prostitution (ehemalige und aktive) vorlegte, wurde von diesen als positiv bewertet und basiert auf fünf Säulen:

1. Säule: Unterstützung prostituierten Frauen (und anderer in der Prostitution tätiger Personen)
2. Säule: aktive Eindämmung der Nachfrage nach Prostitution
3. Säule: Einschränkung des Profits an Prostitution (Zuhälterei, Menschenhandel)
4. Säule: Aufklärung über Prostitution
5. Säule: Prävention

Manuela Schon hat in ihrem Konzept für jede Säule verschiedene Bausteine oder Massnahmen formuliert, die auch ohne Einführung des Nordischen Modells auf kommunaler Ebene umgesetzt werden können.

Unterstützung prostituierten Frauen:

Frauen, die sich in Zürich prostituieren und zum Beispiel eine Bewilligung zur Strassenprostitution einholen möchten, sind mit verschiedenen Kosten konfrontiert. Einerseits kostet das Bewilligungsverfahren 40 Franken, und Voraussetzung ist eine Krankenversicherung, die ca. 250 Franken pro Monat

⁸⁰ Jade Kake, Fern Eyles (2021). The Failure of the «New Zealand Model» According to Maori Women. In: Medium.com, 3.2.2021. <https://hawaii-78988.medium.com/so-you-wanna-talk-sex-work-policy-the-failure-of-full-decrim-according-to-m%C4%81ori-women-4f46c1cb7a98#:~:text=Demographics%20within%20New%20Zealand's%20prostitution,31.7%25%20of%20those%20in%20prostitution>. (Abgerufen: 25.4.2023)

⁸¹ Ebd.

⁸² Manuela Schon (2020). Konzept zur Implementierung von Elementen des «Nordischen Modells» auf kommunaler Ebene. Betroffene unterstützen – Prostitutionsnachfrage effektiv eindämmen. <https://manuela-schon.de/wp-content/uploads/2020/03/Konzept-Nordisches-Modell-auf-kommunaler-Ebene.pdf> (Abgerufen: 1.6.2023)

kostet.⁸³ Die Behörden können auf diese Gebühren verzichten. Ein erster Schritt wurde gemacht, indem die Stadt Zürich 2016 beschlossen hat, ab 2017 auf die Erhebung von einer täglichen Gebühr von 5 Franken von Prostituierten für die Nutzung des öffentlichen Grundes zu verzichten. Zudem muss darauf geachtet werden, dass Mitarbeitende von Behörden und öffentlichen Stellen, die Kontakt zu Menschen in der Prostitution haben, eine Grundhaltung haben, die die Menschen in der Prostitution weder abwertet noch deren Tätigkeit verklärt.

Der Kanton Zürich erhebt keine Daten dazu, wie hoch die Einnahmen durch Bussgelder an Prostituierte waren. Er gibt als Antwort an eine Anfrage aus dem Kantonsrat lediglich an, dass im Jahr 2021 631 Straftaten im Zusammenhang mit der unzulässigen Ausübung der Prostitution verzeichnet worden seien.⁸⁴ Weiter informiert der Regierungsrat, dass es sich bei den Verstössen in der Regel um Missachtungen der Meldepflicht bzw. rechtswidrige Aufenthalte und/oder unbewilligte Erwerbstätigkeit handle. Wie Schon schreibt, werden meist die prostituierten Frauen bei Anwerben oder Ausübung von Prostitution ausserhalb von Sperrbezirken gebüsst. Laut Schon könnte via Verordnung «der Personenkreis, der für einen Verstoss zur Rechenschaft gezogen wird, verändert werden, sprich statt den prostituierten Frauen den Freiern»⁸⁵ das Bussgeld auferlegt werden.

2022 hat der Zürcher Regierungsrat eine einmalige finanzielle Beteiligung an drei Hilfsorganisation für je 50'000 Franken zugesichert, damit diese Programme für den Ausstieg entwickeln können. Von Hilfsorganisationen, die solche Programme anbieten, wissen wir, dass 50'000 Franken nicht einmal die Kosten für den Ausstieg einer Person decken. Für einen erfolgreichen Ausstieg braucht es: Schutzwohnungen, traumatherapeutische Angebote, Vermittlung von Sprachkenntnissen und/oder Bereitstellung von Sprachkursen, öffentlich geförderte Beschäftigungsprogramme zur beruflichen Integration sowie Unterstützung bei arbeits- und aufenthaltsrechtlichen Fragen. Hierfür müssen Gemeinden und Kantone ein nachhaltig finanziertes Angebot schaffen.

Aktive Eindämmung der Nachfrage nach Prostitution:

Schon schreibt, wie bereits erwähnt, dass bei einer Missachtung von Sperrbezirksregelungen Freier gebüsst werden könnten. Bussgelder könnten – ähnlich wie Verkehrsbussen – per Brief nach Hause geschickt werden. Zur Sensibilisierung von Freiern können freiwillige Angebote geschaffen werden, in denen sich Freier – oder Männer allgemein – kritisch mit ihrer Sexualität auseinandersetzen können.

⁸³ Stadt Zürich Sozialdepartement. Merkblatt für die Bewilligung zur Strassensexarbeit. https://www.stadt-zuerich.ch/content/dam/stzh/pd/Deutsch/Stadtpolizei/Formulare%20und%20Merkblaetter/MSD/Infoblatt%20Bewilligung_D0517.pdf (Abgerufen: 1.6.2023)

⁸⁴ Regierungsrat Kanton Zürich (2023). Auszug aus dem Protokoll des Regierungsrates des Kantons Zürich, Sitzung vom 8. Februar 2023, KR-Nr. 8/2023, 149. Anfrage (Zürich Tatort Menschenhandel).

⁸⁵ Manuela Schon (2020). Konzept zur Implementierung von Elementen des «Nordischen Modells» auf kommunaler Ebene. Betroffene unterstützen – Prostitutionsnachfrage effektiv eindämmen, S. 10.

Einschränkung des Profits an Prostitution:

Der Bundesrat hat vor 20 Jahren auf eine Motion, die die rechtliche Grundlage für ein Verbot von Werbung für das Sexgewerbe forderte, geantwortet, dass eine solche Einschränkung mit einer Grundrechtseinschränkung verbunden wäre.⁸⁶ Weiter führte der Bundesrat aus, dass Sexualität – soweit sie mit der Menschenwürde in Einklang stehe – Privatsache sei, und dies gelte auch für Inhalte im Erotik- und Pornografiebereich. Die Schweizerische Lauterkeitskommission hat diesbezüglich Grundsätze entwickelt. Grundsatz 3.11 betrifft sexistische Werbung und lautet: «Werbung, die ein Geschlecht diskriminiert, indem sie die Würde von Frau oder Mann herabsetzt, ist unlauter.»⁸⁷ Die Kriterien umfassen unter anderem den folgenden Punkt: Werbung ist dann sexistisch, wenn Unterwerfung und Ausbeutung dargestellt werden oder zu verstehen gegeben wird, dass Gewalt oder Dominanzgebaren tolerierbar sei. Es gäbe also die Möglichkeit, Werbung für Bordellbetriebe stärker einzuschränken.

Prävention und Aufklärung:

Einerseits können Medien und die Öffentlichkeit mittels verschiedener Massnahmen (Kampagnen, Informationsveranstaltungen etc.) über die Risiken und Folgen der Prostitution aufgeklärt und sensibilisiert werden. Die breite Öffentlichkeit hat wenig Bewusstsein dafür, wie es den Frauen in der Prostitution geht, wie ihre Lebensumstände sind und wie häufig sie Gewalt ausgesetzt sind. Andererseits muss schon in Schulen über sexuellen Konsens aufgeklärt werden. Das betrifft alle Bereiche der Sexualität.

Schlusswort: Warum wir das Nordische Modell wollen

Zentral in der Forderung des Nordischen Modells sind die Eindämmung der Nachfrage nach Sexkauf mit der damit einhergehenden Reduktion des Markts sowie die Bedeutung von Prostitution in Bezug auf die Gleichstellung der Geschlechter innerhalb einer Gesellschaft. In einer Gesellschaft, die die Gleichstellung der Geschlechter als unumstösslich erachtet, hat das System der Prostitution keinen Platz. Das Nordische Modell basiert auf der Grundannahme, dass Prostitution eine Menschenrechtsverletzung ist und die Gleichstellung der Geschlechter verhindert. Dass die Prostitution etwas über die Wertung der Geschlechter und deren Verständnis von Anspruch auf Sex aussagt, zeigen die folgenden Zahlen: In der Schweiz ist es Frauen seit 1942 erlaubt, sich zu prostituieren, den Männern seit 1992. Frauen bekamen erst 1971 das Stimm- und Wahlrecht, Männer erhielten das allgemeine Wahlrecht mit der Entstehung des Schweizer Bundesstaates. Nur rund 4 Prozent der Menschen in der Prostitution sind männlich, jedoch sind fast alle Freier Männer. Wenn es eine Gesellschaft

⁸⁶ Schweizer Parlament (2003). Motion 03.3163 «Verbot oder wesentliche Einschränkung von Sexinseraten». <https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaef?AffairId=20033163> (Abgerufen: 13.4.2023)

⁸⁷ Stadt Zürich (2007). Grundsatz gegen sexistische Werbung. https://www.stadt-zuerich.ch/prd/de/index/gleichstellung/themen/Rollenbilder/sexistische_werbung/lauterkeit.html (Abgerufen: 13.3.2023)

duldet, dass Männer jederzeit Sex kaufen können, hat das auch Auswirkungen auf das Verhalten von Freiern gegenüber allen Frauen innerhalb einer Gesellschaft. Hand in Hand mit diesem Anspruchsdenken gehen: ein problematisches Verständnis von sexuellem Konsens und von Menschenwürde sowie verminderte Empathie gegenüber Frauen. Verschiedene Studien zeigen, dass Freier – häufiger als Nichtfreier – Anhänger von Vergewaltigungsmythen sind, sich aggressiv verhalten gegenüber Frauen, mit denen sie in einer Beziehung sind, auch eher weibliche Bekanntschaften zu Sex drängen, und auch, dass Sexualstraftäter häufiger Freier sind als Nichtstraftäter.^{88 89 90} Darum ist ein Bestandteil des Nordischen Modells die Aufklärung der Gesellschaft über konsensbasierte Sexualität.

In einer liberalen Prostitutionsgesetzgebung stellt der Staat Strukturen und teilweise auch Infrastruktur zur Verfügung, in der die Ausbeutung in der Prostitution stattfinden kann. Es ist unmöglich, zwischen selbstbestimmter Prostitution sowie Zwangs- und/oder Armutsprostitution zu unterscheiden. Freier bilden das Fundament des Systems, ihre Nachfrage muss gestillt werden. Kriminelle Netzwerke nutzen diese legalen Strukturen, um ihr Geschäft zu betreiben. Obwohl eine Mehrheit der Sexkäufer angibt, Menschenhandel oder Zuhälterei beobachtet zu haben oder Menschenhandel zu vermuten, meldet dies nur etwa 1 Prozent den Behörden. Die liberale Prostitutionsgesetzgebung ist kein Ansporn für Freier, Verdachtsfälle bei den Behörden zu melden. Es herrschen Empathielosigkeit und der Glaube, dass Geld sexuellen Konsens umgehen kann. Wenn nun aber – wie im Nordischen Modell – der Sexkauf sowie die Profiteure kriminalisiert werden, stellt der Staat keine Strukturen mehr zu Verfügung. Das bedeutet für die organisierte Kriminalität, dass das Wirtschaften in einem solchen Umfeld unattraktiv wird. Der Markt wird reduziert und die Nachfrage eingedämmt. Denn Gesetze haben normative Wirkung, und die meisten Menschen befolgen sie.

Sichere Prostitution gibt es nicht – nicht in einer liberalen oder entkriminalisierten Prostitutionsgesetzgebung und auch nicht im Nordischen Modell. Fakt ist aber, dass die Schwere der Gewalttaten im Nordischen Modell abgenommen hat. Der Schutz der prostituierten Frauen wird durch die Eindämmung der Nachfrage, der Reduktion des Marktes und des Menschenhandels sowie durch die Entkriminalisierung der prostituierten Frauen gestärkt. Sie werden nicht mehr durch Regelungen wie Sperrzonen und obligatorische Gesundheitschecks schikaniert, sondern erfahren Schutz und Unterstützung, auch wenn sie rechtlich nicht in die Kategorie der Opfer des Menschenhandels fallen.

⁸⁸ Melissa Farley, Julie Bindel, Jacqueline M. Golding (2009). Men who buy sex. Who they buy and what they know. London: Eaves. <https://il.cmsfiles.com/eaves/2012/04/MenWhoBuySex-89396b.pdf> (Abgerufen: 31.5.2023)

⁸⁹ Melissa Farley et al. (2011). Comparing Sex Buyers with Men Who Don't Buy Sex. San Francisco: Prostitution Research & Education. <http://www.prostitutionresearch.com/pdfs/Farleyetal2011ComparingSexBuyers.pdf> (31.5.2023)

⁹⁰ Emma Fulu et al. (2013). Why do Some Men Use Violence Against Women and How Can we Prevent it? Quantitative Findings from the United Nations Multi-Country Study on Men and Violence in Asia and the Pacific. Bangkok: UNDP, UNFPA, UN Women & UNV. <http://www.svri.org/sites/default/files/attachments/2016-07-19/RBAP-Gender-2013-P4P-VAW-Report-Summary.pdf> (Abgerufen: 31.5.2023)

Wir fordern eine Gesellschaft, in der alle Geschlechter gleichgestellt sind und die Ausbeutung in der Prostitution reduziert wird. Denn in der Prostitution werden mehrheitlich mehrfach marginalisierte Frauen ausgebeutet, und die organisierte Kriminalität sowie die Freier profitieren von ihrer Notsituation.

Literaturverzeichnis

Berthoud, Jean-Michel (2011). Jugendprostitution in der Schweiz. Noch kein Verbot. In: Swissinfo.ch. (Abgerufen 31.5.2023).

<https://www.swissinfo.ch/ger/gesellschaft/jugendprostitution-in-der-schweiz--noch-kein-verbot/29505694>

Bindel, Julie, Farley, Melissa und Golding, Jacqueline (2009). Men who buy sex. Who they buy and what they know. London: Eaves. (Abgerufen: 31.5.2023)

<https://i1.cmsfiles.com/eaves/2012/04/MenWhoBuySex-89396b.pdf>

Bissinger, Liane (2021). Stellungnahme des KOFRA München für das nordische Modell zu Anhörung des Ausschusses für Gleichstellung und Frauen des Landtags Nordrhein-Westfalen. (Abgerufen: 31.5.2023)

<https://www.landtag.nrw.de/portal/WWW/dokumentenarchiv/Dokument/MMST17-3453.pdf>

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2004). Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland. Eine repräsentative Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland. (Abgerufen: 12.4.2023)

<https://www.bmfsfj.de/resource/blob/84328/3bc38377b11cf9ebb2dcac9a8dc37b67/1angfassung-studie-frauen-teil-eins-data.pdf>

Bundesrat (2015). Bericht des Bundesrates in Erfüllung der Postulate 12.4162 Streiff-Feller, 13.3332 Caroni, 13.4033 Feri und 13.4045 Fehr. Prostitution und Menschenhandel zum Zweck der sexuellen Ausbeutung. 5. Juni 2015. (Abgerufen: 1.6.2023)

<https://www.ejpd.admin.ch/dam/fedpol/de/data/kriminalitaet/menschenhandel/ber-br-prost-mh-d.pdf.download.pdf/ber-br-prost-mh-d.pdf>

Bundesrat (2023). Strafverfolgung. (Abgerufen 29.3.2023)

<https://www.fedpol.admin.ch/fedpol/de/home/kriminalitaet/menschenhandel/strafverfolgung.html>

Cho, Seo-Young (2018). An Analysis of Sexual Violence – The Relationship Between Sex Crimes and Prostitution in South Korea. In: Asian Development Perspectives 9 (1), S. 12–34.

Cho, Seo-Young et al. (2013). Does Legalized Prostitution Increase Human Trafficking? In: World Development 41 (1), S. 67–82.

De Miguel, Ana (2012). La prostitución de mujeres, una escuela de desigualdad humana. In: Revista Europea de Derechos Fundamentales 19 (1), S. 49–74.

Embassy of Sweden (2020). Das schwedische Gesetz über das Verbot des Kaufs sexueller Dienste. (Abgerufen: 13.4.2023) <https://www.swedenabroad.se/de/über-schweden/deutschland/schwedens-sexkaufverbot/>

End Demand Switzerland (2021). Shadow Report. Council of Europe Convention on preventing and combating violence against women and domestic violence. (Abgerufen: 30.3.2023) <https://rm.coe.int/shadowreport-switzerland/1680a45421>

Europäisches Parlament, Generaldirektion interne Politikbereiche (2014). Sexuelle Ausbeutung und Prostitution und ihre Auswirkungen auf die Gleichstellung der Geschlechter. (Abgerufen: 30.3.2023) [https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2014/493040/IPOL-FEMM_ET\(2014\)493040_DE.pdf](https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2014/493040/IPOL-FEMM_ET(2014)493040_DE.pdf)

Expressen (2013). Han döms för mordet på Eva-Marree. (Abgerufen: 31.5.2023) <https://www.expressen.se/nyheter/han-doms-for-mordet-pa-eva-marree/>

Eyley, Fern und Kake, Jade. The Failure of the New Zealand Model According to Maori Women. (Abgerufen : 25.4.2023) <https://hawaii-78988.medium.com/so-you-wanna-talk-sex-work-policy-the-failure-of-full-decrim-according-to-māori-women-4f46c1cb7a98> - :~:text=Demographics within New Zealand's prostitution,31.7%25 of those in prostitution

Farley, Melissa und Barkan, Howard (1998). Prostitution, violence, and posttraumatic stress disorder. In: Women & Health 27 (3), S. 37–49. (Abgerufen: 31.5.2023) <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/9698636/>

Farley, Melissa und Cotton, Ann et al. (2003). Prostitution and Trafficking in Nine Countries: An Update on Violence and Posttraumatic Stress Disorder. In: Journal of Trauma Practice 2 (3/4), S. 33–74. (Abgerufen: 30.3.2023) <http://www.prostitutionresearch.com/pdf/Prostitutionin9Countries.pdf>

Farley, Melissa et al. (2011). Comparing Sex Buyers with Men Who Don't Buy Sex. San Francisco: Prostitution Research & Education. (Abgerufen: 31.5.2023) <http://www.prostitutionresearch.com/pdfs/Farleyetal2011ComparingSexBuyers.pdf>

Farley, Melissa, Kleine, Inge et al. (2022). Männer in Deutschland, die für Sex zahlen und was sie uns über das Scheitern der legalen Prostitution beibringen. Ein Bericht über das Sexgewerbe in 6 Ländern aus der Perspektive der gesellschaftlich unsichtbaren Freier.

FIZ Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration (2017). Factsheet Sexarbeit. (Abgerufen: 30.3.2023) https://www.fiz-info.ch/images/content/Downloads_DE/Downloads_Sexarbeit/SA_Factsheet.pdf

FIZ Fachstelle Frauenhandel und Frauenmigration (2017). Q & A Sexarbeit. (Abgerufen: 30.3.2023) https://www.fiz-info.ch/images/content/Downloads_DE/Downloads_Sexarbeit/SA_Q_und_A.pdf

Fulu, Emma et al. (2013). Why do some men use violence against women and how can we prevent it? Quantitative findings from the United Nations Multi-Country Study on men and violence in Asia and the Pacific. Bangkok: UNDP, UNFPA, UN Women & UNV. (Abgerufen: 31.5.2023)

Otago Daily Times (2012). Prostitution law reform hasn't worked. PM. (Abgerufen: 20.4.2023) <https://www.odt.co.nz/news/politics/prostitution-law-reform-hasnt-worked-pm>

Oxford English Dictionary. The Etymology of the terms «sex work» and «sex worker». (Abgerufen: 23.3.2023) <http://www.bayswan.org/sexwork-oed.html>

Pro Familia. Prostitution/Sexarbeit und sexuelle Selbstbestimmung – eine gesellschaftliche Auseinandersetzung. Hintergrundwissen zum Thema Prostitution. (Abgerufen: 31.5.2023) https://www.profamilia.de/fileadmin/landesverband/lv_niedersachsen/Pressemitteilungen/Hintergrundwissen_Prostitution_20.08.pdf

Regierungsrat Kanton Zürich (2019). Anfrage (Situation des Prostitutionsgewerbes im Kanton Zürich). (Abgerufen: 29.3.2023) <https://www.zh.ch/bin/zhweb/publish/regierungsratsbeschluss-unterlagen./2019/323/RRB-2019-0323.pdf>

Regierungsrat Kanton Zürich (2023). Auszug aus dem Protokoll des Regierungsrats des Kanton Zürich, Sitzung vom 8. Februar 2023. KR-Nr. 8/2023. 149. Anfrage (Tatort Menschenhandel).

Riklin, Fabienne (2018). Jede fünfte Prostituierte hat eine Geschlechtskrankheit. In: Tagesanzeiger. (Abgerufen: 12.4.2023) <https://www.tagesanzeiger.ch/jede-fuenfte-prostituierte-hat-eine-geschlechtskrankheit-982451966852>

Rosenberg, Karen und Trevathan, Wenda (2002). Hilfe bei der Geburt. In: Spektrum.de (Abgerufen: 13.4.2023) <https://www.spektrum.de/magazin/hilfe-bei-der-geburt/828290>

Rössler, W. et al. (2010). The mental health of female sex workers. In: Acta Psychiatrica Scandinavica 122 (2), S. 8.

Schmitter, Romina (2013). Prostitution – Das «älteste Gewerbe» der Welt? In: Aus Politik und Zeitgeschichte, 9.2.2013. (Abgerufen: 23.3.2023) <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/155369/prostitution-das-aelteste-gewerbe-der-welt/>

Schon, Manuela (2020). Konzept zur Implementierung von Elementen des «Nordischen Modells» auf kommunaler Ebene. Betroffene unterstützen – Prostitutionsnachfrage effektiv eindämmen. (Abgerufen: 1.6.2023) <https://manuela-schon.de/wp-content/uploads/2020/03/Konzept-Nordisches-Modell-auf-kommunaler-Ebene.pdf>

Schweizer Parlament (2003). Motion 03.3163 «Verbot oder wesentliche Einschränkung von Sexinseraten». <https://www.parlament.ch/de/ratsbetrieb/suche-curia-vista/geschaeft?AffairId=20033163> (Abgerufen: 13.4.2023)

Schweizerische Kriminalprävention. Menschenhandel. (Abgerufen: 29.3.2023)
[Schweizerische Kriminalprävention | Menschenhandel \(skppsc.ch\)](https://www.skppsc.ch/)

Schweizerisches Strafgesetzbuch vom 21. Dezember 1937 (Stand am 23. Januar 2023). https://www.fedlex.admin.ch/eli/cc/54/757_781_799/de

Stadt Zürich (2007). Grundsatz gegen sexistische Werbung. (Abgerufen: 13.3.2023)
https://www.stadt-zuerich.ch/prd/de/index/gleichstellung/themen/Rollenbilder/sexistische_werbung/auterkeit.html

Stadt Zürich (2020). Informationen für Sexarbeitende in Zürich.

Stadt Zürich Sicherheitsdepartement (2012). Prostitutionsgewerbeverordnung der Stadt Zürich. (Abgerufen: 29.3.2023) https://www.stadt-zuerich.ch/pd/de/index/stadtpolizei_zuerich/kinder_jugendliche/milieu-_und_sexualdelikte/Allgemein.html

Stadt Zürich Sicherheitsdepartement (2015). Bericht über die Entwicklung des Prostitutionsgewerbes mit der neuen Prostitutionsgewerbeverordnung.

Stadt Zürich Sozialdepartement. Merkblatt für die Bewilligung zur Strassensexarbeit. (Abgerufen: 1.6.2023) https://www.stadt-zuerich.ch/content/dam/stzh/pd/Deutsch/Stadtpolizei/Formulare%20und%20Merkblaetter/MSD/Infoblatt%20Bewilligung_D0517.pdf

Statista (2019). Prostitution in Deutschland: Knapp 33'000 gemeldete Prostituierte. (Abgerufen: 13.4.2023) <https://de.statista.com/infografik/20104/in-deutschland-gemeldete-prostituierte/>

SVT Nyheter (2021). Emilias mördare döms till 14 års fängelse. (Abgerufen: 31.5.2023) <https://www.svt.se/nyheter/lokalt/skane/14-ars-fangelse-blir-domen-for-emilia-i-tollarps-mordare>

Swedish Gender Equality Agency (2022). Prostitution Policy in Sweden. (Abgerufen: 25.4.2023) [Prostitution policy in Sweden – targeting demand | Swedish Gender Equality Agency](https://www.gem.se/en/prostitution-policy-in-sweden-targeting-demand)

Vereinte Nationen (2005). Zusatzprotokoll zur Verhütung, Bekämpfung und Bestrafung des Menschenhandels, insbesondere des Frauen- und Kinderhandels, zum Übereinkommen der Vereinten Nationen gegen die grenzüberschreitende organisierte Kriminalität. (Abgerufen: 29.3.2023)
<https://www.un.org/depts/german/uebereinkommen/ar55025anlage2-oebgbl.pdf>

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Menschenhandel in der Schweiz 2011–2021.....	8
Abbildung 2: Kriminalstatistik Art. 195 StGB Förderung der Prostitution 2011–2021.	10